

BERLIN  
Dienstag  
26. Januar  
1932

# Der Arbeiter

10 Pf.  
Nr. 42  
B 21  
49. Jahrgang

Erscheint täglich außer Sonntagen.  
Zusätzlich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis für  
beide Ausgaben 70 Pf. pro Woche, 3,20 M. pro Monat  
(dabei 27 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus  
jährlich. Postbezug 3,97 M. einschließlich 60 Pf. Poststempel-  
und 72 Pf. Postbefreiungsgeldern.

Spätausgabe des „Vorwärts“

Einzelgenpreis: Die einseitige Mittelzeile 30 Pf.,  
Reklamzeile 2.— M. Ermäßigungen nach Tarif. Postfachkonto:  
Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin Nr. 37 536. — Der Verlag  
behält sich das Recht der Absetzung nicht genehmiger Anzeigen vor!  
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3  
Gesamtsprecher: Dönhof (A 7) 292—297.

## Mörder der Wirtschaft

Wird Lahusen freigelassen? — Wann kommt der Nordwolle-Prozess?

Der Haftprüfungstermin über die Haftbeschwerde des Carl Lahusen, des Schuldigen für den Nordwolle-Zusammenbruch, ist noch nicht zu Ende gegangen. Auch heute noch berät das Bremer Gericht, ob Carl Lahusen in Freiheit gesetzt werden soll.

Dass eine Verdunkelungsgefahr noch besteht, ist nach der Veröffentlichung des dritten Berichts des Konkursverwalters der Nordwolle ganz außer Frage. Nichtsdestoweniger sind die Anwälte Lahusens in stundenlangen Ausführungen für die Freilassung ihres Mandanten eingetreten. Sie haben Sicherheitsleistung in Gestalt von Bürgschaften angeboten. Wir fragen uns: Wer will für Lahusen, dem 200-Millionen-Bankrotteur, Bürgschaft leisten, und was können solche Bürgschaften wert sein?

Es wäre im übrigen eine Bankrotterklärung der Justiz, wenn dieser Lahusen in Freiheit gesetzt werden würde! Welches Verbrechen an der deutschen Wirtschaft dieser Mann zu verantworten hat, geht aus dem folgenden Briefe des Londoner Bankhauses Fred. Guth u. Co. vom 10. Juli 1931 hervor. Es war die Folge der kasschnäuzigen Art, mit der die Nordwolle ihren Gläubigern ihre Zahlungsunfähigkeit durch vorgedruckte Formulare mitgeteilt hatte. Dieser Brief lautet:

„Sie geben uns gewisse Informationen betreffend die augenblickliche Situation Ihrer Gesellschaft und zeigen uns an, daß man uns bitten wird, auf einen Teil unserer Forderungen zu verzichten, um die Sanierung zu erleichtern, von welcher Sie gesprochen haben.“

In Anbetracht der überraschenden Art Ihrer Nachricht wurde beschlossen, eine Zusammenkunft von all Ihren Londoner Bankgläubigern einzuberufen, um die Lage zu besprechen.

Diese Zusammenkunft fand heute bei uns statt, und es waren alle, die Sie in der Liste, welche Sie uns in Ihrem ersten Telegramm vom 8. d. M. aufgegeben hatten, vertreten. Die Ansichten der Gläubiger waren so gleichlautend, daß beschlossen wurde, daß wir Ihren Brief im Namen der ganzen Gläubigergruppe zu beantworten haben.

Die Londoner Gläubiger sind der Meinung, daß, wenn die Informationen, welche Sie uns zur Lage Ihrer Gesellschaft geben, wahr sind,

**sie schwer irreführt worden sind durch Berichte, die sie in der Vergangenheit empfangen; nicht nur von der Direktion Ihrer Gesellschaft, sondern auch in einigen Fällen von einer oder der anderen der deutschen Banken,**

mit denen Sie in enger Verbindung standen, und welche sogar, da sie in Ihrem Aufsichtsrat vertreten waren, die wahre Lage der Geschäfte hätten übersehen müssen. Soweit wir selbst in Frage kommen, so brauchen wir uns nur auf die Mitteilung von Herrn Carl Lahusen während seines Besuches, den er uns am 4. Februar abstellte, zu beziehen, auf welchen sein Brief vom 21. April folgte, in welchem er uns versicherte, daß Verluste nicht da wären, welche Ihr Kapital in Mitleidenschaft ziehen würden. Es ist schwer, heute zu glauben, daß solche Mitteilungen in treuem Glauben gemacht wurden,

**und es ist auch schwer, zu verstehen, wie die Lage Ihrer Gesellschaft, wie sie Ihren Gläubigern durch Ihre Bilanz vom 31. Dezember 1929 vor Augen geführt wurde, in wenigen Monaten sich in eine Lage verwandeln konnte, wie Sie sie uns heute darstellen.**

Beiz. der Mitteilung in Ihrem Schreiben, welche Notiz in der deutschen Presse erschien, daß die Londoner Bankgläubiger gebeten worden sind, freiwillig auf einen Teil ihrer Forderungen zu verzichten, können wir nur sagen, daß die heutige Versammlung sich vollkommen einig war, daß man auf einen solchen Vorschlag niemals eingehen wird, wie auch immer Sie die Lage Ihrer Gesellschaft darstellen werden. Angesichts des Umstandes, daß die Londoner Bankgläubiger durch absichtlich falsche Darstellungen überredet worden sind, die Kredit-Forderungen Ihrer Gesellschaft auch

Unsere Gäste im Sportpalast.



Pietro Nenni



Paul Faure

Am Mittwoch, dem 27. Januar, 20 Uhr, findet im Sportpalast eine Massenkundgebung der Sozialdemokratischen Partei statt. Die Kundgebung gilt dem Kampfe gegen den Faschismus, ihre Parole lautet:

**Gegen Faschismus! Für Sozialismus!**

Es werden sprechen: Paul Faure, Generalsekretär der französischen sozialistischen Partei, Marie Juchacz, M. d. R., Pietro Nenni, ehemaliger Redakteur des „Avanti“ in Mailand und Reichstagspräsident Paul Löbe.

Genosse Faure ist am Montag in Bremerhaven eingetroffen. Er hat dort drei gewaltige Kundgebungen abgehalten. Er wird heute Abend vor der Dresdener Arbeiterschaft sprechen.

weiterhin zu gewähren, beabsichtigen sie, ihre Forderungen unter Anwendung aller Rechtsmittel, die ihnen zur Verfügung sind, zu betreiben.

**Die Bankgläubiger fühlen sich so stark in dieser Angelegenheit, daß die meisten der Anwesenden ihre Absicht dahin ausdrückten, sogleich alle nach Deutschland gegebenen Kredite rückgängig zu machen.“**

Sie tritt klar zutage, wodurch der deutsche Kredit im Ausland auf das schwerste getroffen worden ist! Die Schuld der Lahusens und die Schuld der Danabank steht fest.

Die Wirtschaftsverbrecher Lahusen aber scheinen dank ihrer bisherigen Erfahrung mit der deutschen Strafjustiz der Ansicht zu sein, daß man dem deutschen Volke alles bieten kann! Sie veröffentlichen jetzt eine 120 Seiten starke Broschüre unter dem Titel: „Die Nordwolle unter unserer Leitung“ mit dem Titelband: „Die Lahusens sagen die Wahrheit über die Nordwolle“. Ausgerechnet!

Herr Professor Alsborg aber, der sich stundenlang für die Haftentlassung von Lahusen eingesetzt hat, hat in Bremen versichert, daß der Prozess erst in vielen Monaten verhandelt werden könne.

Wir stellen uns vor, wie diese Prophezeiung und das bisherige Tempo der Bremer Justiz auf die englischen Kreise wirken wird, deren gerechte Empörung in dem oben zitierten Brief zum Ausdruck kommt!

**Goebbels muß blechen.**

500 Mark Ordnungsstrafe und Gerichtskosten.

Wie zu erwarten war, nahm die Staatsanwaltschaft im Hildorf-Prozess heute morgen sofort nach Eröffnung der Verhandlung Stellung zu den blamablen Vorgängen in der Gerichtsverhandlung vom Sonnabend, als Dr. Goebbels ohne gesetzlichen Grund sich weigerte, seiner Zeugenpflicht nachzukommen. Es handelte sich um einen Vorfall, der in der Geschichte der deutschen Rechtspflege einzig dasteht. Noch nie hat ein Reichstagsabgeordneter in dieser Weise den Forderungen des Befehles ins Gesicht geschlagen. Die Staatsanwaltschaft mußte Zeit haben, um sich den rechtlichen Folgen dieser Aussageverweigerung durch einen Reichstagsabgeordneten zu orientieren. Das Ergebnis dieser Überlegungen war der Antrag, der heute morgen zu Beginn der Verhandlung vom Staatsanwaltschaftsrat Dr. Stehning gestellt wurde:

den Zeugen Goebbels zur Tragung der durch seine Zeugnissverweigerung verursachten Kosten und zu einer Ordnungsstrafe von 500 Mark zu verurteilen.

Zur Begründung dieses Antrages führte der Staatsanwaltschaftsrat Dr. Stehning wie folgt aus: Der Zeuge Dr. Goebbels hat in der Sitzung vom 23. Januar d. J. auf die Frage, ob er von den Demonstrationen am Kurfürstendamm am 12. September 1931 vorher Kenntnis gehabt habe, sein Zeugnis verweigert. Er hat diese Weigerung nicht gemäß Artikel 38 der Reichsverfassung darauf gestützt, daß es sich um Tatsachen handele, die ihm in Ausübung seines Abgeordnetenberufs anvertraut worden seien, und auch

nicht gemäß § 55 StrGB. darauf, daß die Beantwortung der Frage ihm die Gefahr strafrechtlicher Verfolgung zuziehen würde. Die Tatsachen, welche er zur Rechtfertigung seiner Weigerung vorgetragen hat, sind nicht geeignet, eine solche Weigerung zu begründen. Gemäß § 70 StrGB. muß der Zeuge in die durch die Weigerung verursachten Kosten sowie zu einer Ordnungstrafe in Geld verurteilt werden, bei der Bemessung der Strafe ist zu berücksichtigen, daß es sich bei dem Zeugen um einen im politischen Leben stehenden Mann handelt, von dem man erwarten muß, daß er Befehlungen des Gerichts über die Möglichkeiten einer Zeugnisverweigerung versteht und befolgt. Statt dessen hat der Zeuge trotz Befehlung nicht nur auf seiner unberechtigten Zeugnisverweigerung mit größter Hartnäckigkeit beharrt, sondern die Begründung dieser Weigerung auch in eine überaus schroffe und verletzende Form gekleidet.

Nach der Verkündung des Urteiles auf Ordnungstrafe brachen die Angeklagten in ein Gelächter aus. Landgerichtsdirektor Ohnesorge ruft: Ruhe!

Rechtsanwalt Dr. Trübel: Ich bitte den Beschluß über diesen Antrag zurückzustellen. Die Zeugnisverweigerung Dr. Goebbels war bloß eine bedingte, nicht eine definitive. Er hat sich bereit erklärt, seine Aussage zu machen, sobald der Gewährsmann des Polizeipräsidenten hier zur Gerichtsstelle erscheinen würde. Es steht noch nicht fest, ob das Polizeipräsidenten gewillt ist, seinen Gewährsmann zu benennen oder nicht. Bis zur Klärung dieser Frage bitte ich den Beschluß der Ordnungstrafe zurückzustellen.

Staatsanwaltschaftsrat Dr. Stehning: Ich bitte davon Abstand zu nehmen. Die Tatsache der Zeugnisverweigerung liegt vor. Die Strafprozedur bestimmt eine Ordnungstrafe für den Fall, daß keine gesetzliche Grundlage für eine solche Verweigerung gegeben ist. Einen solchen gesetzlichen Grund hatte Dr. Goebbels nicht. Ich bitte um Gerichtsbescheid. Landgerichtsdirektor Ohnesorge: Das Gericht behält sich den Beschluß vor. Es folgt die Zeugenvernehmung.

Unter den zahlreichen neugeladenen Polizeiwachmännern ist namentlich besonders die Aussage des Polizeiwachmanns Claus erwähnenswert. Eine Horde von etwa vierzig Nationalsozialisten bedrängte ihn vor dem Capitol derart, daß er überzerrt worden wäre, wenn er zur Waffe gegriffen hätte. Aus den hinteren Reihen wurde gerufen: „Schlag doch den Hund tot!“ Erst als auf das Kommando des Beamten zwei Kameraden ihm zu Hilfe kamen, konnten die Nationalsozialisten zerstreut werden.

Die Verhandlung erlitt eine unerwartete Unterbrechung. Dem Angeklagten Sturmführer Schulz wurde schlecht; er fiel in Ohnmacht. Das Gericht setzte die Verhandlung aus, damit Medizinalrat Dr. Wuder den Angeklagten Schulz auf seine Verhandlungsfähigkeit untersuche.

Nach Wiedereintritt in die Verhandlung erklärte der Angeklagte Schulz auf die Frage des Verteidigers dem Vorsitzenden, daß er verhandlungsfähig sei. Unter gewissem Vorbehalt bestätigte das auch Medizinalrat Dr. Wuder.

Landgerichtsdirektor Ohnesorge verkündete darauf das Urteil des Gerichts zum Antrag des Staatsanwaltschaftsrats Dr. Stehning. Es lautete:

Der Zeuge Dr. Goebbels wird wegen der Zeugnisverweigerung zu den entstandenen Kosten und zu einer Geldstrafe in Höhe von 500 Mark verurteilt.

Er hat seine Aussage ohne jeden gesetzlichen Grund verweigert. Weber lag die Gefahr vor, daß er sich durch seine Aussage selbst strafbar machen würde, noch hat er über eine Tatsache ausgesagt, die mit seiner Abgeordnetentätigkeit im Zusammenhang steht.

## Die Reaktion heult auf

— und die Rote Fahne stimmt ein gegen die Eisene Front.

Der Aufmarsch der Eisernen Front hat bisher alle Angriffe in der reaktionären Presse hervorgerufen. Das tobt und heult in allen Tonarten und zeigt doch nur die Wut darüber, daß die Rechnung der Faschisten ein Loch hat. Wir haben nichts anderes erwartet.

Noch toller tobt die „Rote Fahne“. Sie geißelt, daß die Eisene Front vom V.G.-Faschentrust und vom Textilkapital bezahlt werde. Wir verzeichnen diesen neuen Beweis der moralischen Verwundung dieses Blattes und seiner Partei.

Die Eisene Front braucht Geld — jawohl, und eben deswegen fordert sie von der Arbeiterschaft die Bekundung der Solidarität durch einen Groschen, deshalb veranstaltet sie eine Rüstwoche, in der es mit einem Groschen für sie abzustimmen gilt!

Zehn Millionen Groschen sind eine Million Mark! Das ist die beste Antwort auf das Butzgeheul der Reaktion und auf die Schurkerei der „Roten Fahne“ gegen die Eisene Front.

Das Zentralorgan der KPD. nennt die Eisene Front „die eisernen Stütz des Arbeiterverrats“. Seht die Bundesgenossenschaft der Faschistenpresse mit der „Roten Fahne“, hört das Geheul, mit der sie den Kampf gegen den Faschismus fördern will, und gebt ihr die verdiente Antwort! Hinein in die Eisene Front!

## So ist's richtig!

Primer verklagt die „Arbeiterzeitung“.

Primer, der Putschheld von Steiermark, ist, wie sich's gehört, mit Glanz freigesprochen worden. Sein Streich hat zwar einigen Menschen das Leben gekostet und Oesterreich schweren Schaden zugefügt, aber Primer hatte die richtige Besinnung und fand dafür bei seinen Richtern Verständnis. Wäre er verurteilt worden, so hätte das am Ende abschreckend gewirkt und niemand hätte sich getraut, einen neuen Putsch zu machen —; wahn wäre Oesterreich dann gekommen?

So ist nach dem Freispruch alles in besserer Ordnung. Aber jetzt wird es noch besser. Denn Primer hat die Wiener „Arbeiterzeitung“, die ihm während der Gerichtsverhandlung einige Unfreundlichkeiten sagte, wegen Beleidigung verklagt und nun kann die Gerechtigkeit ihren Lauf nehmen. . . .

## Finnischer Einspruch in Berlin.

Gegen Erhöhung des Butterzolls.

Der finnische Gesandte in Berlin hat dem Reichsgesandten und Außenminister Brüning eine Note überreicht, in der gegen die Erhöhung des deutschen Butterzolls Einspruch erhoben wird.

# Rußlands Nichtangriffspakte

## Litwinow über die Verhandlungen mit Rumänien.

Moskau (über Kowno), 26. Januar.

Außenkommissar Litwinow machte den russischen Pressekreisen vor seiner Abreise nach Genf Mitteilung von der Paraphierung des russisch-polnischen Nichtangriffsvertrages und gab weiter der Hoffnung Ausdruck, daß die Verhandlungen mit Lettland und Estland bald erfolgreich zu Ende geführt werden können. Litwinow ging dann auf die Verhandlungen mit Rumänien ein und erklärte, daß in diesem Falle die Dinge ganz anders lägen, als bei den Verhandlungen mit den Ländern, mit denen die Sowjetunion normale diplomatische Beziehungen unterhalte.

Der Vertragsentwurf mit Rumänien sei fertiggestellt.

Von sowjetrussischer Seite sei alles getan worden, um den Vertrag zum Abschluß zu bringen. Die Sowjetregierung sei bereit, Rumänien gegenüber Verpflichtungen zu übernehmen, die sie auch in den Verträgen mit den Ländern übernommen habe, mit denen normale Beziehungen unterhalten werden. Sowjetrußland könne jedoch nicht die Befehlung Bessarabiens anerkennen und die Moskauer Regierung hat sich bereit erklärt, eine Formulierung zu finden, die diese Streitfrage ausschaltet. Die rumänischen Vorschläge seien für Sowjetrußland unannehmbar.

Der Dnjestr könne nicht als russisch-rumänische Grenze anerkannt werden.

Eine Anerkennung Bessarabiens als rumänisches Staatsgebiet komme nicht in Frage. Die Sowjetregierung habe alles getan, um die Verhandlungen mit Rumänien zu einem günstigen Abschluß zu führen, die Entscheidung liege nunmehr bei der rumänischen Regierung. (Die Ratifizierung des russisch-polnischen Vertrages ist an den Erfolg dieser Verhandlungen mit Rumänien ausdrücklich gebunden. Red.)

Der Abschluß des russisch-polnischen Nichtangriffspaktes, über den wir in der heutigen Morgenausgabe berichteten, ist ein außenpolitisches Ereignis von weittragender Bedeutung. Während die Aufmerksamkeit des deutschen Volkes seit Wochen ausschließlich durch den Kampf um die Reparationen in Anspruch genommen wurde, und man sich nur wenig um das kümmerte, was sonst in der Welt vorgeht, ist vor einigen Tagen bereits ein Nichtangriffspakt zwischen der Sowjetunion und Finnland unterzeichnet worden. An und für sich nicht unwichtig erhielt indessen dieser Vertrag mit Finnland seine wahre Bedeutung erst dadurch, daß er nur ein Glied in der Kette von neuen Nichtangriffspakten bildet, über deren Abschluß die Sowjetunion seit einigen Monaten mit zahlreichen anderen Staaten, vor allem mit seinen Nachbarn und mit Frankreich verhandelt. Dem Helsingforsker Abkommen ist nun die Paraphierung des Vertrages mit Polen gefolgt.

Aus der Vorgeschichte der Verhandlungen zwischen Warschau und Moskau, die bereits vor Jahresfrist einsetzten, muß man schließen, daß auch zwischen der Sowjetunion und Rumänien die Unterzeichnung eines ähnlichen Vertrages nicht mehr fern sein dürfte. Das ist schon deshalb sehr bemerkenswert, weil seit der Annexion Bessarabiens durch Rumänien, die Rußland nie verachtet und nie anerkannt hat, offizielle Beziehungen zwischen diesen beiden Staaten nie aufgenommen wurden; vielmehr galt Rumänien als der unveröhnlichste Nachbar der U.S.S.R. Rumänien, das sich wegen des russischen Anspruchs auf Bessarabien ständig bedroht sah, suchte Rückendeckung bei Polen, und es kam eine förmliche Militärallianz zwischen diesen beiden Staaten unter Frankreichs Protektorat zustande. Der Abschluß eines Paktes zwischen Moskau und

Warschau setzt also ein ähnliches Einverständnis zwischen Moskau und Bukarest voraus, und wiederum sind diese beiden Verträge nur möglich, wenn ihnen Frankreich seine Zustimmung gegeben hat. Darin liegt die große Bedeutung dieser Annäherung zwischen der U.S.S.R. und ihren westlichen Nachbarn:

Frankreich hat das Zustandekommen dieser Nichtangriffspakte nicht nur gefördert, sondern gefordert.

Denn es verhandelt seit geraumer Zeit selbst mit Moskau über einen ähnlichen Vertrag, es liegt sogar schon ein fertiger Entwurf vor, über den sich die beiden Regierungen geeinigt haben, nur magte das französische Außenministerium angesichts der erbitterten antibolschewistischen Einstellung eines großen Teils des nationalistischen Bürgertums nicht, sich zu diesem Entwurf offiziell zu bekennen; ihn zu unterschreiben und ihn dem Parlament zu unterbreiten, solange diese Annäherung an Rußland als eine Preisgabe der osteuropäischen Bundesgenossen Frankreichs, also Polens und Rumäniens, gedeutet werden konnte. Deshalb hat das französische Auswärtige Amt in den letzten Monaten einen starken moralischen Druck auf Bukarest und Warschau ausgeübt, damit sie sich mit Moskau einigten. Es scheint jetzt, daß diese Bemühungen von Erfolg gekrönt worden sind.

Frankreichs leitender Gedanke ist dabei vor allem, die Sowjetunion von ihren einseitigen Bindungen an Deutschland loszulösen.

die auf der französischen öffentlichen Meinung seit jeher wie ein Alpdruck lastet. Man ist in Frankreich davon überzeugt, daß Rußland der Bundesgenosse Deutschlands bei einem künftigen Krieg wäre, den Deutschland gegen Polen unternehmen würde und in den Frankreich zugunsten seines östlichen Alliierten eingreifen müßte.

Der polnisch-russische Nichtangriffspakt erstreckt sich nicht auf eine Garantierung der gegenwärtigen, durch den Versailler Vertrag festgesetzten deutsch-polnischen Grenze. Insofern kann sich Moskau Deutschland gegenüber darauf berufen, daß ein solcher Vertrag mit Polen keine völlige Schwenkung der russischen Außenpolitik in das Lager der Alliierten bedeute.

Für diejenigen Kreise in Deutschland aber, die an die bisherigen deutsch-russischen Abmachungen abenteuerliche Zukunftspläne knüpfen,

die wir immer als gefährliche und verwerfliche Illusionen abgelehnt haben, bedeutet diese neueste Entwicklung der russischen Außenpolitik eine schmerzliche Enttäuschung. Sie dürfte diese Kreise um so peinlicher berühren, als sie auch der neuen Vorstellung widerspricht, daß Frankreich in der Welt völlig „isoliert“ sei. Es zeigt sich vielmehr, daß die französische Diplomatie gerade jetzt viel erfolgreicher operiert, als es manche Viertelstundepolitiker hierzulande wahr haben möchten.

Für die Sowjetunion stellt der Abschluß solcher Nichtangriffspakte gleichfalls einen bedeutenden moralischen Erfolg dar, besonders am Vorabend der Weltabrüstungskonferenz.

Wir Sozialdemokraten begrüßen das Zustandekommen aller Nichtangriffspakte, die die Sowjetunion abschließt, als eine Sicherung des Weltfriedens. Wir begrüßen diese Verträge um so mehr, als damit

das Märchen des „bevorstehenden kapitalistischen Krieges gegen die Sowjetunion“,

mit dem die Kommunisten seit Jahren die europäische Arbeiterschaft in Erregung zu halten versuchten, sich von selbst erledigt.

## Was ist Patriotismus?

„Die letzte Zuflucht der großen Gauner.“

Das Verhältnis der reaktionären Parteien zu den Begriffen „Nation“ und „Vaterland“ war seit je einem starken Beschel unterworfen. Die preußischen Reaktionäre z. B. wollten nichts von deutschem Vaterland wissen, und die „Kreuzzeitung“ prägte das berühmte Wort vom „Vater des Patriotismus“. Neuerdings hat sich auch Herr Alfred Rosenberg, der Chefredakteur des nationalsozialistischen Zentralorgans, zu diesem Thema in bemerkenswerter Weise geäußert. Er gibt aus seiner Berliner Sportpalastrede in seinem eigenen Blatt u. a. die folgenden Sätze wieder:

„In den nächsten Wochen wird man bei der SPD. und Zentrum diese nationale Lüge hören, als hätten sie nie etwas anderes gewollt, als das Wohl des Volkes. Da erinnern wir uns aber an das Wort des französischen Politikers Drumont: „Die letzte Zuflucht der großen Gauner ist der Patriotismus!“

Herr Rosenberg gehört zu den zahlreichen Helden des Nationalsozialismus, die den Krieg ganz wo anders verlebt haben als im Felde. Während Sozialdemokraten und Zentrumsleute zu Hunderttausenden für Deutschland fielen, vollendete er im Ausland friedlich seine Studien. Nach dem Kriege fand er in Deutschland seine Zuflucht, wurde Patriot und predigte dem deutschen Volke in deutscher Sprache mit stark leitlichem Akzent die richtige nationale Bestimmung. Seitdem hat er auf sie ein Patent genommen, und darum hat er auch das Recht, politisch Andersgesinnte, weil sie nach bester Ueberzeugung ihrem Volke dienen, „Gauner“ zu nennen.

Herr Rosenberg weiß aus Erfahrung, wozu man den Patriotismus, das natürliche Gefühl des Volkes für Heimat und Vaterland, mißbrauchen kann, und er liefert dafür ein einbringliches Beispiel. So, man braucht im Jitaz des Herrn Rosenberg nur die „großen Gauner“ durch „kleine“ zu ersetzen, und man wird finden, daß Herr Rosenberg sich und seinesgleichen ganz treffend charakterisiert hat.

## Wohin treibt Spanien?

Linksradikale treiben Schindluder mit der Republik.

Madrid, 26. Januar. (Eigenbericht.)

In Spanien wird die Lage fast von Stunde zu Stunde gespannter. Jetzt ist auch in Sevilla der Generalkrieg ausgebrochen und die Stadt, wie bereits mehrere andere zuvor, mit Militär besetzt worden. Am Montag kam es wiederholt zu Schießereien zwischen sozialistischen Elementen und der Sicherheitswehr.

## Englands Vorschlag an Frankreich.

Französische Widerstände.

Paris, 26. Januar. (Eigenbericht.)

Wie der „Mail“ zu der Unterredung Lapals mit dem englischen Botschafter am Montag meldet, hat Lord Tyrrell dem Ministerpräsidenten einen Borentwurf zu einem Abkommen unterbreitet, das von den Sachverständigen des englischen Schatzamts ausgearbeitet worden ist. Darin soll England den an den Reparationen interessierten Mächten vorschlagen, die

Regierungskonferenz zum 30. Juni einzuberufen,

da es hofft, daß sich bis dahin die wirtschaftliche und finanzielle Lage genügend geklärt hat. Ferner soll England anregen, daß die Gläubigerregierungen die Verpflichtung übernehmen, von Deutschland während der Dauer eines Jahres teilweise Zahlungen zu verlangen.

Das „Echo de Paris“, das eine ähnliche Information veröffentlicht, bemerkt dazu, daß weder Lapal noch Flandin geneigt seien, auf einen Plan einzugehen, der praktisch die Annullierung der deutschen Reparationen ohne Rückblick auf die Haltung Amerikas in der Schuldenfrage bedeutet. Die Erneuerung des Hoover-Moratoriums einschließlich des Vorbehalts für die formale Bezahlung der ungeschuldeten Annuität sei das äußerste Zugeständnis, das Frankreich machen könne. Außerdem dürfe sich die Regierungskonferenz, nach französischer Auffassung, nur mit der Festlegung eines ein- oder zweijährigen Moratoriums beschäftigen. Wenn England wünsche, daß andere finanzielle und wirtschaftliche Probleme, die eine fernere Zukunft betreffen, auf ihr erörtert werden, müsse es beantragen, daß sie auf die Tagesordnung gesetzt werden. Das „Echo de Paris“ schließt aus der Haltung Englands, daß die

französisch-englischen Vorerhandlungen noch keinen Schritt weitergekommen

sind, und es besorgt sich darüber, daß Macdonald sein Zusammentreffen mit Lapal von dem Ausgang der schwebenden Verhandlungen abhängig gemacht habe.

Der „Petit Parisien“ teilt mit, daß der englische Vorschlag, der mit verschiedenen französischen Bemerkungen am Montag nach London übermittelt worden ist, am Abend mit gewissen Veränderungen wieder nach Paris zurückgeschickt wurde.

# Preußen und die Osthilfe.

## Der Reichslandbund auf der Anklagebank.

Der Verleger des „Reichslandbundes“ Dr. Kluge und der Leiter der Presseabteilung des Reichslandbundes Dr. Pajzyna hatten sich heute vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte in zweiter Verhandlung wegen Beleidigung zu verantworten. Die Strafanzeige war von dem Ministerpräsidenten Braun für sich und die preussische Regierung gestellt worden. Die Anklage wurde vom Oberstaatsanwalt Dr. Köhler vertreten.

Der Strafanzeige lag folgender Sachverhalt zugrunde: Graf von Kalckreuth, geschäftsführender Präsident des Reichslandbundes, hat im „Reichslandbund“, dem Organ des Reichslandbundes, zum Volksentscheid einen Aufruf „Um die Herrschaft in Preußen“ veröffentlicht. Es hieß darin u. a.: das völlige Versagen der Osthilfe ist in erste Linie auf bewußte Sabotagepolitik der preussischen Regierung zurückzuführen.

Auf Grund der Rotterordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 17. Juli 1931 überfandte Ministerpräsident Braun an den „Reichslandbund“ eine Erklärung, in der er feststellte, daß die preussische Regierung in den Jahren 1928 bis 1931 alles für die Ostpreußenhilfe getan, wozu ungeheure Summen für die Stützung der Landwirtschaft hergegeben und in welcher Weise sie an dem Zustandekommen der Rotterordnung vom 26. Juli 1930 und des Ostpreußengesetzes vom Jahre 1931 zugunsten der Landwirtschaft mitgewirkt habe.

Zu dieser eindeutigen Erklärung äußerte sich in der Nr. 31 des „Reichslandbundes“ Dr. Pajzyna u. a. wie folgt:

„Die preussische Regierung hat in der Tat mit vollem Bewußtsein alle möglichen Anstrengungen gemacht, die die Osthilfe zu verhindern. Sie hat sich von einer parteipolitischen Einstellung leiten lassen, deren Urgrund eine unersöhnliche Feindschaft gegen die ostpreussische Landwirtschaft in ihrer historischen Gewordenheit ist.“

Ferner hieß es da vom Ministerpräsidenten Braun persönlich: „Es ist eine Ueberheblichkeit, die an Jäsarenwahn sinn grenzt, daß der preussische Ministerpräsident einfach diktiert, eine Tatsache existiere nicht, weil sie zum Ruhm seiner Parteinteressen nicht existieren darf.“ An einer anderen Stelle wird dem Ministerpräsidenten „schlecht gespielte Scheinheiligkeit“ vorgeworfen.

Die Bemühungen des Vorsitzenden Landgerichtsdirektor Masur, einen Vergleich herbeizuführen, schalteten in der ersten Verhandlung an der Hartnäckigkeit und dem Unvorstand der beiden Angeklagten. In noch mehr. Ihr Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Sack stellte ausführliche Beweisangebote zur Stützung der haltlosen Vorwürfe gegen die preussische Staatsregierung. Das Gericht entsprach den Anträgen der Verteidigung trotz entschiedenen Einspruchs des Oberstaatsanwalts Dr. Köhler nur insofern, als es die Ladung des Ministers Treppner zum Beschloß.

In der heutigen Verhandlung war Minister Treppner nicht erschienen. Oberstaatsanwalt Dr. Köhler teilte dem Gericht mit, daß dem Zeugen die Aussagegenehmigung verweigert worden sei. H. Dr. Sack stellte darauf eine große Anzahl neuer Beweisangebote. Oberstaatsanwalt Dr. Köhler erwiderte darauf, daß es zwecklos sei, Beamte des Ministers Treppner zu laden, da diese ja unmöglich eine Aussagegenehmigung über Tatsachen erhalten würden, für die der Minister selbst von der Staatsregierung die Aussagegenehmigung nicht erteilt worden ist. Im übrigen seien die von dem Zeugen zu machenden Bekundungen für die Sache selbst ganz unerheblich. Ein Beweis dafür, daß die preussische Regierung im vollen Bewußtsein die Osthilfe geschädigt oder verhindert habe, könne überhaupt nicht geführt werden. Schließlich liege es ja auch laut der neuesten Rotterordnung im Ermessen des Gerichts, den Rahmen der Beweisaufnahme zu bestimmen.

Das Gericht lehnte die Beweisangebote der Verteidigung ab.

Nach sonst einständiger Beratung verkündete Landgerichtsdirektor Masur folgendes Urteil: Es werden verurteilt wegen gemeinschaftlicher öffentlicher Beleidigung der Angeklagte Pajzyna zu 1000 Mark Geldstrafe, der Angeklagte Dr. Kluge zu 500 Mark Geldstrafe. Im Nichtleistungsfalle tritt für je 50 Mark ein Tag Gefängnis. Die preussische Staatsregierung und dem Ministerpräsidenten Braun wird Publikationsbefugnis zugesprochen im „Reichslandbund“, im Waldeschen „Landbund“ und in der „Ostpreussischen Landbundszeitung“.

Der Vorwurf der Sabotage hieß es in der Begründung sei als ungeheuerlich zu bezeichnen. Er sei gleichbedeutend mit dem Vorwurf Pflichtwidrigkeiten und des Rechtsbruchs, er soll besagen, daß die Regierung aus seiner feindseligen Einstellung heraus die gesetzgeberischen Maßnahmen willkürlich gemacht habe. Beim Strafmaß sei zu berücksichtigen gewesen, daß es sich bloß um eine einmalige Entstellung gehandelt habe, um ein Sich-Vergreifen in den Kampfmitteln, während seinerzeit die Welle der politischen Leidenschaften hochgingen.

# Feuerkampf um einen Persianer.

## Schießerei in der Leipziger Straße.

In den frühen Morgenstunden des Dienstag, gegen 7 Uhr, kam es im Hause Leipziger Straße 98 zwischen einem Wächter und zwei Einbrechern zu einem heftigen Feuerkampf. Die beiden Diebe hatten aus dem Fenster des Pelzwarengeschäftes von Schönbürger trotz des Gitters einen Persianermantel im Werte von 1500 Mark gestohlen und stürzten damit. Bei der Verfolgung durch Polizeibeamte des 15. Reviers wurde der eine der Täter, ein 25 Jahre alter Paul B., in der Friedrichstraße ergriffen und festgenommen, während es dem anderen gelang, über das Dach des Hauses Leipziger Straße 98 mit dem Mantel zu entkommen.

# Ueberfall auf Juwelengeschäft bereitet.

Am Montagabend wurden drei junge Burchen erwischt, die es auf das Juwelengeschäft von Max Bätcher in der Pallaststraße 14 abgesehen hatten. Die drei, ein gewisser Stiel, Dorschthal und Rudolf, wurden festgenommen, nachdem der Geschäftsführer sie längere Zeit beobachtet hatte. Nach längerem Leugnen legten sie ein Geständnis ab.

# 1000 Tote in San Salvador.

## Bilanz eines Aufstandes.

New York, 26. Januar. (Eigenbericht.)

Der angebliche kommunistische Aufstand in der mittelamerikanischen Republik San Salvador, gegen den sich die Regierung mit allen militärischen Mitteln gewandt hat, soll nach den hier vorliegenden Meldungen fast 1000 Personen das Leben gekostet haben. Es wird ferner gemeldet, daß während des Aufstandes auf zahlreiche öffentliche Gebäude Bombenattentate ausgeführt wurden.

# Was wird aus der Strafrechtsreform?

## Sabotageversuche von rechts im Ausschuss

Im Strafrechtsausschuss des Reichstags, der heute vormittag seine Arbeiten beim 17. Abschnitt (Tötung und Abtreibung) wieder aufnehmen sollte, wurde durch eine unerwartete Erklärung des Abg. Jörissen (Wirtsch.) vor eine neue Debatte über die Zweckmäßigkeit der Weiterberatung der Strafrechtsreform gestellt. Der Wirtschaftsparteiler gab a la suite des Dritten Reiches die Erklärung ab, daß im Strafrechtsausschuss angesehens des Fehlers der beiden Rechtsparteiern nur Zusatzbeschlüsse zustande kämen, und daß seine Partei daran nicht mitwirken wolle.

In gewisser Weise schloß sich der Bayerische Volksparteiler Emminger dem Wunsch nach Zurückstellung, mindestens der weltanschaulich strittigen Fragen, vor allem der jetzt zur Debatte zu stellenden Todesstrafe an. In der Beratung dieser Kapitel nehme er deshalb nicht teil, weil im Volke falsche Meinungen durch die schiefe Majoritäten, die jetzt vorhanden seien, entstehen könnten.

Sehr wirkungsvoll erwiderte der Abg. Bell für das Zentrum durch den Hinweis, daß sich ein Ausschuss des Reichstags unmöglich die Befehle eines Handelns durch abwesende Parteien vorschreiben lassen könne.

Abg. Emminger richtete noch einmal den Appell an die sozialdemokratischen Vertreter, nicht eine große Bewegung im Volke zu entfachen, auf Grund von Zufallsbeschlüssen. Die SPD. solle doch auf die weltanschauliche Untrogtbarkeit mancher Abschnitte bei den Mittelparteiern Rücksicht nehmen.

Abg. Mahrum (Soz.) erwiderte sehr nachdrücklich, daß die Sozialdemokratische Partei schon oft in die Lage gekommen sei, sich in einigen für sie wichtigen weltanschaulichen Fragen überstimmen zu lassen. Wo solle es denn hinführen, wenn dann die Sozialdemokratie sich ebenso schamlos von der Arbeit zurückziehen wolle, wie das jetzt Herr Emminger für sich erkläre. Mit allem Nachdruck machte Mahrum den Bayerischen Volksparteiler darauf aufmerksam, daß es doch auch bei der Sozialdemokratie Punkte gäbe, bei denen eine andere Entscheidung, als sie ihrer Bestimmung entsprechende, untragbar sei. Herr Emminger müsse sich überlegen, mit wem er das Strafgesetzbuch machen wolle, ob mit den sabotierenden Nazis und den Deutschnationalen oder mit den Sozialdemokraten. Wenn Herr Emminger aber an die Nazis denke, so sei darauf hinzuweisen, daß deren Verhalten zu diesen weltanschaulichen Fragen des Strafgesetzbuches im Plenum eine durchaus unbekannt große sei. Die

Nazis seien gerade in Fragen der Rechtsgrundsätze unzuverlässig, da ihr ganzes Auftreten nur von den Bedürfnissen einer hemmungslosen Agitation und nicht im mindesten von weltanschaulichen Grundsätzen getragen sei.

Abg. Landeberg (Soz.) bezeichnet es als ganz unerträglich, etwa durch eine sachlich nicht gerechtfertigte Umgruppierung der Beratungskapitel eine Sehnsucht nach Rückkehr der abwesenden Parteien auszudrücken, die gar nicht vorhanden sei.

Das Schlusswort dieser gänzlich überflüssigen Debatte hielt der Vorsitzende des Ausschusses, Geheimrat Kahl, der die Erklärungen der Wirtschaftspartei, sich den abwesenden Rechtsparteiern anzuschließen, lediglich zur Kenntnis nahm und betonte, daß sie auf sein pflichtmäßiges Handeln nicht den geringsten Einfluß habe. Die politischen Liebhabereien der Rechtsparteiern, entgegen ihrer verfassungsmäßigen und geschäftsmäßigen Pflicht zur Arbeit, den Beratungen fernzubleiben, könnten ihn nicht veranlassen, die vom Reichstag dem Ausschuss übertragenen Aufgabe zu erfüllen.

Damit hatte der Versuch der Wirtschaftspartei, den Strafrechtsausschuss im Sinne der schwarzweißen Sabotierung lahmzulegen, sein Ende erreicht.

# Grubentod in England.

## Bisher 4 Tote geborgen, 8 Bergleute noch eingeschlossen.

London, 26. Januar.

Durch eine schwere Grubenerplosion, die sich in den Abendstunden des Montag auf der Lychnypia-Grube im Rhonddatal in Südwales ereignete, wurden vier Mann getötet, acht Mann sind noch in der Grube eingeschlossen. Es besteht wenig Wahrscheinlichkeit, daß man sie noch am Leben auffinden wird.

Die Explosion, deren Ursache bisher noch nicht bekannt ist, wurde weitestgehend durch den Rettungsmannschaften gelang es nach mühseliger Arbeit 17 Bergleute zu bergen. Vier von ihnen starben, kurz nachdem man sie an die Oberfläche gebracht hatte, während die übrigen mit mehr oder weniger schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht wurden.

# Japan, China und die Mandschurei.

## Ufa-Pavillon.

Der bemohnte Kampf um die Mandschurei schreitet jedes Volk aus den eigenen schweren Wirtschaftsjahren auf. Darum erfüllt der Film eine Aufgabe, wenn er Land und Leute in Japan, China und der umstrittenen Mandschurei zeigt. Der Film, von Gustav von Gostorf und Johannes Häußler hergestellt, verflucht keine Tendenz; dennoch erklärt er dem denkenden Zuschauer sehr viel.

Im malerisch schön gelegenen, übermäßig dicht besiedelten Inselreich Japan trübelt und trahelt es von Kindern, und fast jede Frau hat noch ein Kleinkind bei sich; denn das gelungsbedürftige, expansionslustige Japan braucht Soldaten. Uebersehend schnell hat es sich die europäische Zivilisation zunutze gemacht. Seine eigene Kultur bewahrt es in der Religion und seinen eigenen Stil in seinen Tempelbauten und den prächtigen Gartenanlagen, in denen jeder Baum und jede Pflanze zum Zweck umgestaltet wird.

Dann sehen wir die chinesische Mauer, das größte Bauwerk der Erde. Auf den Straßen Pekings kann man alle Verkehrsmittel der Erde kennen lernen. Wir gewahren, wie dank Entschloßung ungeheurer Energien das haltzerfallene Peking zu einer neuen Hauptstadt aufgebaut wird, während in Shanghai sich der europäische und amerikanische Kapitalist breitmacht. Er hat dort eine gute Brücke, denn die chinesische Arbeitskraft ist die billigste auf der Welt. Der Europäer kann sich jeden nur erdenklichen Luxus erlauben, und der völlig mittellose Chinese muß mit seiner zahlreichen Familie auf einem brüchigen Boot wohnen, weil sein Land ihm keinen Raum gewährt. Diese Zustände müssen revolutionäre und nationale Bewegungen auslösen. Und wenn die Plamen der Empörung emporsteigen, dann kommen die Europäer mit Maschinengewehren und Tanks und schügen die europäischen Interessen.

In der Mandschurei, dessen Steppen der jäh, anspruchslose Chinese zum Kulturland machte, sieht man die Bahn, die Russland, China und Japan als ureigenstes Lebensinteresse betrachten, sowie Truppenzusammenziehungen und militärische Zusammenstöße. e. b.

# Chormusik der Gegenwart.

Kommenden Sonntag, 3 Uhr nachmittags, findet in der Singakademie ein vom Berliner Volkshor und Vondra-Chor Berlin veranstaltetes Konzert statt, das die allergrößte Beachtung und regste Anteilnahme verdient. Durch das vielseitig interessanteste, sicherlich aber wichtigste Gebiet der Musik unserer Tage wird hier ein Querschnitt geboten: die Chormusik der Gegenwart kommt in allen ihren verschiedenartigen Erscheinungsformen zum Vort.

Nach allen Bearbeitungen für gemischten Chor von Arnold Schönberg werden seine „Sechs Stücke für Männerchor, Opus 88“, gesungen, A-capella-Chöre, die das schwierigste darstellen, was die Chorliteratur überhaupt aufzuweisen hat. Die Stücke wurden vom 13er Quartett des VBB „Vorwärts“-Hanau (14 Sänger) unter ihrem Dirigenten Franz Schmitt in bewunderungswürdiger Weise erarbeitet — eine Leistung, die bei allen bisherigen Aufführungen (wie z. B. im Frankfurter Sender) das lebhafteste Echo und die größte Anerkennung fand. Die Hanauer singen ferner Hugo Herrmanns „Chorbüchlein im Zoo“, sehr unterhaltsame Stücke nach kleinen grotesken Tiergedichten von Joachim Ringelnatz.

Der übrige Teil der reichen Vortragsfolge wird von den Hanauern, dem Vondra-Quartett Leipzig und dem Jugendchor des Berliner Volkshors gleichmäßig bestritten. Es folgen die fünf einstimmigen Chorlieder von Armin Knab, drei Männerchöre von Hans Eisler (die sich bereits ein breites Publikum erobert haben), der Chor „Soziale Unordnung“ von C. v. Knorr nach Worten von Polgar, endlich „Wir bauen eine neue Welt“ von Borsmann, jener pazifistische Fortschritt, der sich bei der Jugend der größten Beliebtheit erfreut. Schließlich sei noch besonders auf das „Lied der Arbeit“ von Inge Eickhoff hingewiesen; es handelt sich hier um eine erstaunliche Komposition eines erst dreizehnjährigen Mädchens, die

ein bereites Zeugnis für die innerliche Verbundenheit der Jugend mit der neuen Chormusik darstellt, der Chormusik, die als erste die notwendige Brücke vom Leben zur Kunst, von der Kunst zu unserem Leben geschlagen hat. A. W.

# „Spiel im Schloß.“

## Neueinstudierung der Tribüne.

Benigstens in diesem Stück merkt man nichts von Krise. Den Herrschaften im kleinen Parkett der „Tribüne“ scheinen andererseits gewöhnliche Gläubigerzuschüsse und Kontroversenverwalter die Mittel bewilligt zu haben, auf drei Stunden ihre Sorgen zu vergessen. Dieser Zweck wird voll erreicht, denn das „Spiel im Schloß“ dreht sich um die typischen Sorgen der Wühlgänger, um ein bisschen Liebe und Ehrsucht, wozu sabelhaft gegessen und getrunken wird. Anerkannt soll werden, daß Rolnar das alles grazios und witzig hinlegt, nur sind ihm leider im dritten Akt die Einfälle zur Erzeugung neuer Spannung ausgegangen.

Unter den Darstellern ragt hervor Fritz Grünbaum als ein pessimistischer Rebhuhn von Virett, dem man freilich die Kunde des Kurztittels weit eher zutraut als die des Theaterzettels. Sein Kompanion Karth, der das „Spiel im Schloß“ an heimlichen Häden zieht, ist in Arthur Schröders Verkörperung so fad und lebemüde, als daß überlegene Intelligenz glaubhaft würde. Blaudine Ebingers Primadonna, ein prächtiges Gemisch von Gans und Raffinement, Hans Brauseweller, ihr männliches Gegenstück, zu fast, zu unzeitlich, zu wenig präbender Bühnenheld. Walter Edhofers Komponist Adam sieht so aus, daß man ihm seine schwärmerische Neigung für das andere Geschlecht selten glaubt. Der Regie wäre zu empfehlen, daß sie im letzten Akt den blöden Dialog der auf der Bühne gespielten Probe wesentlich zusammenstreicht. e. k.

Robert-Roch-Ehrung. Die 50. Wiederkehr des Tages, an dem Robert Koch die Entdeckung des Tuberkelbazillus bekanntgab (24. März 1882), feierlich unter Einladung ausländischer Forscher zu begehen, war in Aussicht genommen. Infolge der Melitrie wird aber davon Abstand genommen und die Feier auf den für 1933 in Berlin geplanten Mikrobiologenkongress verschoben. In diesem Jahre findet nur eine Feststimmung in kleinem Rahmen am 5. März 1932 im ehemaligen Herrenhaufe statt.

Musiker-Einfuhrverbot für Dänemark. Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, dürfen einer Verfügung des dänischen Justizministeriums zufolge vom 1. Februar 1932 an keine ausländischen Musikkapellen mehr in Dänemark spielen. Dem dänischen Verbot liegt ebenso wie der englischen Verordnung die Arbeitslosigkeit der heimischen Musiker zugrunde. Durch das Musiker-Einfuhrverbot in Dänemark werden eine Reihe ausländischer Orchester, darunter auch deutsche, betroffen; Ende Januar müssen sieben grökere ausländische Kapellen Kopenhagen verlassen.

„Patentiert Alkohol-rein!“ Im hamburgen Straßenbild wird demnächst eine neue Erscheinung auftreten. Der alkoholfreie Taxichauffeur. Er trägt am linken Oberarm ein Abzeichen, welches eine Schlange darstellt, die von einer Faust gebändigt wird. Diese Schlange stellt den Dämon „Alkohol“ dar, dem die Mitglieder des hamburgen „Verbandes abstinenten Kraftfahrzeughalter zu Wasser, Luft und Land“ mit aller Gewalt zu Leibe rücken wollen.

Helga Normann mit ihrer Tansgruppe bestritt die 6. Tansgruppe der Soli Bühnen, die Sonntag, vom 11. Uhr, im Theater am Bülowplatz auftraten. Die Tänze gehören einem Aufzug „Zwischen Welten“ an. Die Einladungen zu 1.50, 2.50 und 3.50 M. sind bei Berthelm, Lieb, Karbach, Bote u. Rod und im Abz. sowie an der Kasse des Theaters am Bülowplatz erhältlich.

Zu der Gesellschaft für empirische Philosophie spricht heute, 8 Uhr, Schumannstr. 21, Prof. Kurt Goldstein über biologische Erkenntnis.

Im Rolltheater findet Sonnabend das dritte Sinfoniekonzert unter Leitung von Kemperer statt. Zum Vortrage gelangt Badis Dritte D-Dur, Bruckners Achte Sinfonie.

Publikum Wäcker, Mittwoch, 8 Uhr, in der Singakademie Goethes „Faust“.

Musiktheater. Das erste Gemeinnützige Uraufführungskonzert des Berliner Sinfonie-Orchesters findet unter Leitung von Ernst Kunwald am Mittwoch in der Hochschule für Musik statt. Zur Aufführung gelangen Werke von Sonja Osmonts, Robert von Hannenheim und Grete von Stern.

## Die Laurahütte gibt nach.

Zum Konflikt in der oberschlesischen Industrie in Polen wird aus Katowitz berichtet, daß die Verwaltung der Laurahütte, die in Gemeinschaft mit den übrigen Verwaltungen der oberschlesischen Eisenhütten etwa 400 Arbeitern die Kündigung zum 1. Februar zugestellt hatte, die Kündigungen nicht zurückgezogen hat, trotzdem sie Aufträge erhalten habe.

Zu Montagnachmittag hatte der Demobilisierungskommissar eine Sitzung einberufen, die sich mit den Kündigungen im Bergbau befaßte. Da die Zuschläge auf den Werken, durch die diese Kündigungen bekanntgegeben wurden, trotz des entsprechenden Wunsches des Demobilisierungskommissars von den Unternehmern nicht entfernt worden waren, sind die Vertreter der Bergarbeiter zu der Sitzung nicht erschienen. Sie haben ihrem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß die Regierung keine Möglichkeit habe, auf die Industrie einzuwirken.

Als Beruhigungspille will die Wojewodenschaft den Kurzarbeitern eine einmalige Beihilfe gewähren, da der überwiegende Teil der Arbeiter in der Woche nur zwei bis drei Schichten verfährt. Diese Entdeckung hat man erst gemacht, nachdem das Unternehmertum die Arbeiter zu der Abwehr herausgefordert hat. Eine einmalige Beihilfe kann vorübergehend zur Beruhigung der Arbeiterschaft beitragen, auf die Dauer gleicht sie dem Tropfen auf den heißen Stein.

## Schiedspruch.

Am Montagabend fällte der Schlichtungsausschuß für die oberschlesische Eisenindustrie sowie für die weiterverarbeitende Industrie einen Schiedspruch, demzufolge die jetzt geltenden Lohnsätze bis zum 31. März verlängert werden.

## Dänemark schützt seine Musiker.

Die ausländischen Orchester müssen das Land verlassen.

Dänemark hat ein allgemeines Verbot für ausländische Musiker erlassen. Ab 1. Februar werden ausländische Musiker in Dänemark keine Aufnahmehalt- und Arbeitslaubnisse mehr erhalten, weil 25 Proz. der dänischen Musiker arbeitslos sind. Die ausländischen Orchester werden dann das Land verlassen müssen.

Für die deutschen Musiker hat dieses Verbot keine besondere Bedeutung, da sie schon vor diesem Verbot kaum mehr zugelassen wurden. In Deutschland mit etwa 80 Proz. arbeitslosen Musikern werden dagegen nach wie vor ausländische Musikkapellen zugelassen. Auch bei den im Rundfunk beschäftigten Kapellen sind die ausländischen Musiker stark vertreten.

# Das neue Buch

## Wolfgang Lentz: Auf dem Dach der Welt

Im Jahre 1928 hat eine groß angelegte Expedition von deutschen, österreichischen und russischen Wissenschaftlern und Alpinisten im Hailamirgebiet gearbeitet, um dieses für die asiatische Geschichte wichtige Gebirgs- und Hochland genau zu erforschen. Die Expedition arbeitete nach modernsten Methoden als reisendes wissenschaftliches Institut, d. h. Forscher der verschiedensten Fachgebiete waren gemeinsam und alleinreisend in dem weiten Lande tätig, mit den besten Instrumenten ausgerüstet. So wurde in verhältnismäßig kurzer Zeit ein reiches Material gesammelt, dessen eingehende Bewertung und Ausarbeitung noch nicht abgeschlossen ist. Inzwischen sind jedoch vorläufige Berichte und Einzelarbeiten erschienen, die uns einen guten Einblick in die Arbeiten einer modernen Forschungs-Expedition gefallt und vor allem interessante Bilder von dem fernen Gebirgsland und seinen Bewohnern zeichnen.

Eine solche Einzelarbeit legt die Deutsche Buchgemeinschaft vor, Wolfgang Lentz „Auf dem Dach der Welt“, mit Phonograph und Kamera bei verlassenen Völkern des Pamir. (Verlag F. A. Brockhaus.) Der Forscher hatte die Aufgabe, den Bewohnern des Gebirges nachzuspüren und ihre Spracheigentümlichkeiten aufzunehmen. Die heutigen Bewohner sind turkmenische Völker (Turkmenen), die den Mongolen verwandt sind und von Nordosten kommend auf ihrem Zuge nach Westen und Südwesten dies alle Durchgangsgebiete besetzt haben. Sie haben dadurch die ehemaligen Bewohner mehr oder weniger verdrängt bzw. turkisiert, nur wenige Reste der Ureinwohner leben in den Gebirgen und abgeschlossenen Tälern verstreut. Diese ehemaligen Völker waren Iranier, die zum indogermanischen Sprachtum gehören, also die gleiche Sprachwurzel haben wie die germanischen Völker.

Das Pamirgebiet mit den angrenzenden Steppen Zentralasiens kann wohl kaum mehr als „Wiege der Menschheit“ angesehen werden, aber dennoch oder gerade wegen der fortbestehenden Unklarheit ist die Erforschung der dortigen indogermanischen Sprachreste von größter Bedeutung. Die Paralleltät mit unserer Sprache, etwa bei der Gegenüberstellung deutscher und tadschikischer Kinderreime, ist auffallend, und ebenso eigenartig berühren die langschädelligen Menschentypen mit geradezu norddeutschen Gesichtszügen auf den zahlreichen Abbildungen. Dagegen sind Kleidung und Lebensgewohnheiten völlig von den Turfstämmen bestimmt worden, das Land ist von Afghanistan bis in die volkreiche Ferghanaebene orientaltisch. Ständig schreitet die Verdrängung der iranischen Eigentümlichkeiten, der tadschikischen Sprachreste, fort, so daß ihre Festlegung durch Phonograph, Schrift und Bild äußerst wertvoll ist. Die sehr lebendige Darstellung der wissenschaftlichen Arbeiten

wechselt mit der Schilderung von Erlebnissen des Forschers auf der beschwerlichen Expedition. Das Buch bringt so eine Fülle von Einzelbildern aus dem Leben des fernen Orients.

Wilhelm Tietgens.



Dienstag, 26. Januar.  
Berlin.

- 16.05 Theodor Kappeler: Der Geist der Romantik.
- 16.30 Serge Borkowicz: 1. Präludien op. 33, 2. Präludien op. 42, 3. Elegie op. 46, 4. Ballade op. 42. (Fingert: Der Komponist.)
- 17.00 „Die Insel der Atlantis“ (Dr. Helene Homeyer).
- 17.20 Unterhaltungsmusik.
- 18.25 Manfred Sturmann liest eigene Dichtungen.
- 18.45 Die Funkstunde teilt mit ...
- 19.00 Stimme zum Tag.
- 19.00 Wolfgang Schwarz: Politische Probleme der Abrüstungskonferenz.
- 19.30 Lachen in diesen Tagen? (Stefan Großmann und Max Pallenberg).
- 20.00 Mitteilungen des Arbeitsamtes.
- 20.05 Hamburg: Reichssendung: Haydn: Es-Dur-Sinfonie Nr. 1.
- 20.40 Deuschlöff erzählt lustige Geschichten.
- 21.00 Tages- und Sportnachrichten.
- 21.10 Walzer und Walzerlieder.
- 22.30 Wetter, Nachrichten und Sport.

Königswusterhausen.

- 16.30 Leipzig: Sinfon. Walzer.
- 17.30 E. Müller-Erdner: Weltpolitische Zusammenhänge im Pazifik.
- 18.00 Prof. Dr. W. F. Bruck: Die Bildungskrise in Europa.
- 18.30 Dr. Kurt Thiesing: Wandlung des Geschlechts.
- 18.55 Wetter für die Landwirtschaft.
- 19.00 Englisch für Fortgeschrittene.
- 19.30 Unterhaltungsmusik.
- 20.15 Hülferding, Eduard Heilmann: Sozialismus und Eigentumsbegriff.
- 21.00 Tages- und Sportnachrichten.

**Wetter für Berlin:** Niederschlagsloses Wetter mit zeitweiliger Aufhellung, am Tage etwas milder, bei schwachen westlichen Winden. — **Für Deutschland:** Im Süden meist trocken und strahlend leicht Sprühregen. Im übrigen Reich zeitweise aufteuernd und etwas milder.

Ein ausgezeichnetes Doppelprogramm bringt das Lichtspielhaus Schwabacher Allee, Frankfurt Allee 99 vom Dienstag, den 26., bis Donnerstag, den 28. Januar, zur Vorbereitung „Liebe, ein Naturgesetz“, ein Film über die Beziehungen zwischen Mann und Weib in der Natur, wird durch Herrn Dr. Gomard mit einem interessanten Vortrag begleitet. Ferner läuft der Film „So die Wolga fließt...“

Verantwortl. für die Redaktion: Rüd. Bernheim, Berlin; Anzeigen: Th. Glöde, Berlin. Verlag: Hermanns Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermanns Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstr. 4. Stern 1 Beilage.

## PROGRAMM

für die Zeit vom  
26. bis 28. Januar

# KINO-TAFEL

## PROGRAMM

für die Zeit vom  
26. bis 28. Januar

### BTL

#### Potsdamer Straße 38

Die Nacht ohne Pause mit Camilla Horn, Siegfried Arno, Ida Wüst, Max Adalbert, Paul Richter, Willy Stettner. Jugendliche haben Zutritt.

#### Rheinstraße 14

Verlängerung! Lügen auf Rügen mit Maria Solveg, R. A. Roberts, O. Wallburg.

#### Odeon, Potsdamer Str. 75

Mädchen in Uniform mit Dorothea Wieck, Herta Thiele, Ellen Schwanncke.

#### Turmstraße 12

Die Mutter der Kompagnie mit Weiß Ferdl, Betty Bird, Paul Heidemann.

#### Alexanderstraße 39-40

Der Schlemihl mit Curt Bois, La Jana, H. A. von Schlettow, Max Ehrlich. Für Jugendliche freigegeben. Den ganzen Tag geöffnet. Sonntags ab 9 Uhr.

### Westen

#### Primus-Palast

Potsdamer Str. 19 Ecke Margaretenstr. Der lustige Tonfilm: Zwei himmelblaue Augen mit Charl. Ander, Hermann Thimig, Ida Wüst, Julius Falkenstein.

#### Die Kamera

Unter den Linden 14. Täglich 3, 5, 7, 9 Uhr. David Golder mit Henry Baur. — Tonbeiprogr. — Tonwoche.

#### Franziskaner

Tageskino ab 9 Uhr vorm. Georgenstraße (Ecke Friedrichstraße). Zwei lustige Tonfilmschlager 9, 12, 3, 6, 9 Uhr.

#### Ein ausgekochter Junge

mit Siegfried Arno. 10.30, 1.30, 4.30, 7.30, 10.30 Uhr. Die schwarze Jungfrau mit Szöke Szakall. Neueste Bildtonreportage.

### Moabit

#### Artushof

Wochent. ab 6.45 Uhr. Sonntags ab 5 Uhr. Perleberger Str. 29. Tonlustspiel: Ein ausgekochter Junge mit Siegfried Arno. — Tonbeiprogr. — Tonwoche.

#### Welt-Kino

W. 6.45 u. 9.05 U. S. 3, 5, 7, 9 Uhr. Alt-Moabit 69. Gr. Tonlustspiel: Der Stolz der dritten Kompagnie. — Tonbeiprogramm.

### Charlottenburg

#### Kant-Lichtspiele

Kantstr. 54 (an der Wilmersdorfer Str.) Der Straßensänger mit Maurice Chevallier, Sylvia Beecher. Jugendliche haben Zutritt.

#### Germania-Palast

Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 52/54. Der Hochtourist mit Otto Wallburg, Maria Solveg, Trude Berliner.

#### Schlüter-Theater

Schlüterstr. 17. Sonnt. 3 Uhr Jugendvorstellung. So'n Windhund mit R. A. Roberts, M. Adalbert, Englisch. — Tonbeiprogramm.

### Wilmersdorf

#### Atrium Beba-Palast

Kaiserallee, Ecke Berliner Straße. Wochent. 7, 9 1/2 U. Sonnt. 5, 7, 9 1/2 U. Uraufführung! Fräulein, falsch verbunden mit Magda Schneider, Jose Wedorn, Joh. Riemann, Jacob Tiedtke, Alexa v. Foremsky. — Tonfilmbeipr.

### Schöneberg

#### Titania Schöneberg

Hauptstr. 49. W. 5, 7, 9 Uhr. So 3, 5, 7, 9 Uhr. Großtonfilm: Helden der Luft. — Tonbeiprogr. — Jugendl. Zutritt.

#### Alhambra

Hauptstr. 30. Hinter den roten Mauern von Lichterfelde (Kadetten) mit A. Hassermann, Trude v. Moll. Die Hauptdarsteller sind in jeder Vorstellung persönlich anwesend. — Bühnenschau. — Jugendl. Zutritt.

### Friedensau

#### Kronen-Lichtspiele

Wochent. 7, 9 Uhr. So 3, 5, 7, 9 Uhr. Rheinstr. 65. Sonntags, Sonnt. ab 5. Lustspiel: Marys Start in die Ehe mit J. Jugo, H. Thimig. — Beipr.

### Zehlendorf-Mitte

Zeli. Beginn tägl. 5, 7, 9 Uhr. Stg. 3 Uhr Jugendvorstell. Potsdamer Str. 50. Tonlustspiel: Seitensprünge mit Oscar Sima. — Beiprogramm.

### Steglitz

#### Titania-Palast

W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Steglitz, Schloßstr. 5, Ecke Gutsmuthsstr. Nachkolonne mit O. Homolka, O. Tschschowa, K. Haack, Jul. Falkenstein. — Bühne: L. Werkmeister, Meller u. Wagner, Witt, Carr u. Reed.

#### Mariendorf

Ma-Li. Mariendorfer W. 6, 9 U. Tonlichtspiele So. ab 5 U. Chausseestr. 36.

#### Tempelhof

Zwei Tonfilme: Liebeskommando mit Dolly Haas. — Der bebende Berg. — Jugendliche haben Zutritt.

#### Kurfürst

W. 7, 9 Uhr. Stg. 5, 7, 9 Uhr. Sonntag 3 Uhr: Jugendvorstellung. Dorfstraße 22, Ecke Berliner Straße. Ronny mit Käthe v. Nagy, W. Fritsch. — Tonbeiprogramm.

#### Tivoli

Täglich 5, 7, 9 Uhr. Stg. 3 Uhr: Jugendvorstell. Berliner Str. 97.

#### Mercedes-Palast

W. 6.30, 9 U. S. ab 3 U. Hermsmannstr. 212. Die Fledermaus mit Anny Ondra. — Gr. Bühnenschau. — Beiprogramm.

#### Primus-Palast

W. 6.30, 9 U. Sonnt. ab 3 U. Am Hermsmannplatz, Urbinstr. 72/76. Der Hauptmann von Köpenick mit Max Adalbert. — Bühne: Leo Morgenstern u. seine Helden von Köpenick. — Jugendl. haben Zutritt.

#### Kakuk

Wochent. 6.30, 9 Uhr. Sonntags 3, 5, 7, 9 U. Kottbuser Damm 22. Das Konzert mit Olga Tschschowa, Water Janssen. — Auf der Bühne: Vicky und Luise Werkmeister.

#### Excelsior

Wochent. 6.45, 9 Uhr. Sonntags 3, 5, 7, 9 U. Kaiser-Friedrich-Straße 191. Der gewaltige Tonfilm: Helden der Luft. — Tonbeiprogramm. Jugendliche haben Zutritt.

#### Stern, Hermannstraße 49

Wochent. 6.45, 9 Uhr. Stg. 3, 5, 7, 9 Uhr. Ronny mit K. v. Nagy, Willy Fritsch, O. Wallburg. — Tonbeiprogramm.

#### Lichtspiele Südwest

W. ab 5 U. S. ab 3 U. Bücherstr. 12. Zwei Großtonfilme: Die Nacht der Entscheidung mit Conr. Veldt, Olga Tschschowa. — Kaiserlicheben mit Liane Haid, W. Janssen.

#### Film-Palast Kammersäle

Teltower Str. 1. W. ab 5 1/2, So. ab 3 1/2 U. 100proz. Tonfilm: Mädchen in Uniform mit H. Thiele. — Der rettende Schub, Sensationsfilm.

### Süden

#### Theater am Moritzplatz

Wo. 5, 7, 9 Uhr, Sonntags ab 4 1/2 Uhr. Keine Feier ohne Meler, mit Siegfried Arno, Dina Gralls, Roberts. — Emil und die Detektive, Rasp.

### Südosten

#### Filmek

Am Gärtnler Bahnhof W. ab 6 1/2, Stg. ab 3 U. Der weiße Rausch mit Leni Riefenstahl. Ferner Ufa-Tonfilm Das geheimnisvolle Schiff. Zähringen. Jugendliche haben Zutritt.

#### Laisen-Theater

W. ab 6.30 Stg. ab 3 U. Reichenberger Str. 34. Zwei Großfilme: Liebeskommando mit Dolly Haas, Gustav Fröhlich. Der Aufklärungsfilm: Feind im Blut.

#### Stella-Palast

Woch. ab 6 1/2 U. Sonnt. ab 3 U. Köpenicker Straße 12-14. Max Adalbert in dem neuen Sprech- u. Tonfilm Der Hauptmann von Köpenick. Auf der Bühne: Wilhelm Bendow, der beliebte Film- u. Bühnenkomiker. Jugendliche haben Zutritt.

#### Deutsch-Amerik. Theater

Köpenicker Str. 68. W. 5, 7, 9 Uhr. So'n Windhund mit Roberts, Adalbert. — Der Fall Redl mit Lilli Dagover, Loos.

#### Neue Philharmonie

Köpenicker Str. 90. Zwei Tonfilme: Tengel-Tengel mit Elisabeth Pinajeff, E. Verebes. — Die Maske fällt mit Lissi Arno, Anton Pointner.

#### Baumschulenweg

W. 8 1/2, Sbd. 5. Sonnt. ab 4 U. Baumschulenstr. 78. Emil und die Detektive mit Käthe Haack. — Tonbeiprogr. — Tonwoche. — Jugendl. Zutritt. Mittwoch 3.30 Uhr: Jugendvorstellung. Sonntags 2 Uhr: Jugendvorstellung.

#### Treptow-Sternwarte

Donnerstag 8 Uhr: Rango. Ein Tieropus aus Sumatra (Film).

### Nordosten

#### „Elysium“

Preussauer Allee 56. W. 5.15, 7, 9.15, Stg. 3.15, 5, 7.15, 9.15. Die Fledermaus mit Anny Andra. — Bühne: Kapelle Otto Kernbach. — Emelkatonwoche.

#### Flora-Lichtspiele

Landberger Allee 40/41. Wochent. ab 3 Uhr, Sonnt. ab 3 Uhr. Die Liebesfiliale mit Lotte Neumann, Anny Ahlers. — Neues Kabarett im Tonfilm mit Senta Sönoland.

### Osten

#### Germania-Palast

Frankfurter Allee 314. Wochent. ab 6.30, Sonntags 5, Stg. 3 Uhr. Des überaus großen Erfolges wegen noch einmal: Bühnen-Gastspiel Marek Weber und sein Solisten-Orchester. Filmteil: Der brave Sünder mit Max Pallenberg.

#### Luna-Palast

Woch. 5 Uhr. Sonnt. ab 3 Uhr. Gr. Frankfurter Str. 121. Tonwoche Der Hochtourist mit Otto Wallburg. — Auf der Bühne: Wilhelm Bendow.

#### Schwarzer Adler

Frankf. Allee 99. W. 5, 7, ca. 9 Uhr. S. 3, 5, 7, 9 Uhr. Liebe, ein Naturgesetz (mit Vertrag). — Ferner: Wo die Wolga fließt mit John Boles, Lupe Veler. — Tonwoche.

#### Viktoria-Theater

Woch. ab 6 Stg. ab 3 U. Frankfurter Allee 48. Zwei Tonfilme: Hochstapler aus Liebe mit Nora Gregor. — Spuk um Mitternacht.

#### Frankenburg

Film-Bühne. Gr. Frankfurter Str. 74. Nur 3 Tage. W. 5, 7, 9 Uhr, Sonnt. ab 3 Uhr. Der große Russentourenfilm: Der Weg ins Leben. — Bpr. Tonwoche. — Bühnenschau.

### Zentrum

#### Babylon, am Bülowplatz

Woch. 5 Uhr, Sonnt. 2.30 Jgd-Vorst. Der Kongreß trant mit Lillian Harvey, Willy Fritsch. — Bühne.

#### Neu-Lichtenberg

C. Christoff, Chansons. Jugendliche haben Zutritt.

#### Kosmos-Lichtspiele

Läckstr. 70. Täglich 5, 7, 9 Uhr. Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr. Arm wie eine Kirchenmaus mit Hoshelm. — Ferner: Dann schon lieber Lebertran. — Neue Tonwoche.

### Weißensee

#### Harmonie

Wochent. 7 u. 9 U. Sonnt. 5, 7, 9 U. Langhausstr. 23. Nur 3 Tage: Der große Tonfilm: Der Kongreß tanzt.

### Friedrichsfelde

#### Kino Busch

Frl., Sbd., Stg. ab 5, sonst Beginn 6 Uhr. Alt-Friedrichsfelde 3. Zwei Schlager! 100proz. Tonfilm: Rango (Dschungeln Sumatra). — Vollidamp Charlie! Gg. Bancroft-Woche. — Jugendliche haben Zutritt.

### Norden

#### Alhambra

Müllerstraße 156. Ecke Seestraße. Woch. 5, 7, 9 Uhr. Sonnt. 3, 5, 7, 9 Uhr. Lügen auf Rügen mit Maria Solveg, R. A. Roberts, Otto Wallburg.

#### Pharus-Lichtspiele

Müllerstr. 142. Täglich 5, 7, 9 U. Erstaufführung! Großtonfilm: Die fremde Mutter, ein Lebensbild mit Maria Dreßler. — Beiprogr. — Tonwochenschau.

### Reinickendorf-Ost

#### Beba-Lichtspiele

Reinickendr. 124. W. 6.45 u. 8.45 Uhr. Stg. 5, 7, 9 Uhr. 3 Uhr: Jugendvorst. Das gelbe Haus des King Fu mit Charl. Süss, G. Diebl. — Beiprogramm.

### Pankow

#### Palast-Theater

W. 7, 9 Uhr. Stg. 5, 7, 9. Breite Straße 21a. Tonoperette: Ihre Hoheit befiehlt mit Käthe v. Nagy, W. Fritsch. — Tonbeiprogramm.

#### Tivoli

Wochent. 7, 9 U. Sonnt. 5, 7, 9 U. Berliner Straße 27. Zwei Großtonfilme: Menschen im Käfig mit Conrad Veldt, Fritz Kortner, Heinrich George. — Der Storch streikt mit Siegf. Arno.

### Tegel

#### Filmpalast Tegel

Bahnhofstr. 2. Wochent. 6, Sonnt. 4.15 U. Sonntag 2 Uhr: Jugendvorstellung. Ein ausgekochter Junge mit Siegfried Arno. — Emelkatonwoche. — Tonbeiprogramm.

### Magnisdorf

#### Filmpalast

Beg. W. 6, 8.30 Uhr. Stg. 4 1/2, 6 1/2, 8 1/2 U. Berliner Str. 23. 100proz. Tonfilm: Königin Luise mit Henny Parren, Grädfing. — Tonbeiprogr. — Jugendl. Zutritt.

# Luise Zietz

Geboren am 25. März 1865, gestorben am 27. Januar 1922

Luise Zietz wurde als ältestes von vier Kindern in dem kleinen Ort Bargteheide in Schleswig-Holstein am 25. März 1865 geboren. Der Vater war Handwerker und trotz bitterster Armut stolz auf sein „selbständiges, zünftiges“ Kleinmeisteramt, das er nicht aufgab, trotzdem er es nur unter den größten Opfern an Kraft und Gesundheit der ganzen Familie aufrecht erhalten konnte. Er führte einen hoffnungslosen und bitter schmerzlichen Kampf gegen die moderne Textilindustrie, die in seiner nächsten Nähe in der Stadt Neumünster schon ihre großen mechanischen Webereien und Spinnereien erstehen ließ.

Die Arbeit war schwer und mühsam. Die Rohwolle mußte zerplückt und geölt und durch den „Woll“ gedreht werden, der sie weiter zerkleinerte. Dann kam sie auf die Krahmaschine, die sie zweimal passieren mußte. Diese Maschine wurde durch ein großes Triebrad getrieben, das durch zwei große Hunde in Bewegung gesetzt wurde. Versagten die Hunde, so mußten oft die Kinder in das Rad hinein. Schlimmer aber noch war das Spulen. Stunde um Stunde mußten die Kleinen bei dieser schrecklich eintönigen, ermüdenden Arbeit auf niedrigem Schemelchen hinter dem Spulrad hocken, bis der Rücken schmerzte, der rechte Arm, der das Rad drehte, völlig lahm war und die Fingerchen der linken Hand von den scharf gespannten Fäden blutig gerissen waren, die auf die Spule geleitet werden mußten. Das Schlimmste jedoch war für die Kleine, kaum neunjährige Luise, wenn sie „Liefers“ gehen mußte. Kam sie um vier Uhr aus der Schule, so lagen schon die großen Bündel bereit und stundenweit mußte sie in die Nachbardörfer die fertige Ware schleppen, vorn einen Pack gespannener Wolle und auf dem Rücken einen Pack voll gewebter Stoffe, so daß sie oft fast darunter zusammenbrach. Hatte sie aber das Geld in der Tasche, so ließ sie fest gehen. Winkte ihr doch außer dem Lob der Mutter noch der schönste Genuß: Sie durfte dann am Abend lesen!

Kaum war das Kind der Schule entwichen, so strebte es vom Hause fort und wurde zu einer Verwandten nach Hamburg gegeben. Aber das bedeutete keine Verbesserung des Loses des jungen Mädchens. So zog sie es vor, sich als freie Arbeiterin zu verdienen, um wenigstens Herrin ihrer Freizeit zu sein. Doch ihr Bildungshunger trieb sie weiter. Sie hatte nur die Volksschule absolvieren können; nun entschloß sie sich, die Fröbel'sche Schule zu besuchen, um sich als Kindergärtnerin auszubilden. Und nicht lange dauerte es, da wurde ihr politischer Sinn geweckt. In Hamburg, der Hochburg der Sozialdemokratie, fand sie die richtigen Vorbilder und Kameraden, und dort schloß sie sich siebenundzwanzigjährig der Partei an.

## Ein Leben für die Partei!

Bald erkannte die Partei, welche Kraft ihr da heranwuchs und zogerte nicht, die junge Genossin an verantwortlichen Stellen organisatorisch und agitatorisch zu beschäftigen. Sie hatte sich inzwischen verheiratet und ihren Mädchennamen Körner mit dem Namen Zietz vertauscht. Mit ungeheurer Fleiß und mit bewundernswürdiger Energie suchte die einstige Volksschülerin die Lücken in ihrer Bildung auszufüllen. Sie machte sich vor allem an das Studium der sozialistischen Literatur. Raslos in der Kleinarbeit, unermüdet als Rednerin und Organisatorin, verdiente sie sich ihre Sporen in der Partei. Das drückte sich darin aus, daß sie schon im Jahre 1897 vom ersten Wahlkreis in Hamburg zu dem daselbst stattfindenden Parteitag delegiert wurde.

Dort trat sie in bemerkenswerter Weise für die Beteiligung an den Preussischen Landtagswahlen ein, die damals eine sehr heftig umstrittene Frage bildete. Welche Resolution, die sich für die Beteiligung aussprach, wurde mit 145 Stimmen gegen 64 angenommen und die Geschichte Preußens hat seitdem den Anhängern der Beteiligung in vollem Maße recht gegeben. Auf demselben Parteitag schloß sich Luise Zietz für den Aufbau des Systems der weiblichen Vertrauenspersonen ein. Sie wies darauf hin, wie wichtig die Haltung und Tätigkeit der Frauen für den siegreichen Ausgang des eben bedenkten Hamburger Hafenarbeiterstreiks gewesen sei.

Ein Jahr später sehen wir sie wieder als Delegierte auf dem Parteitag in Stuttgart, wo sie mit Sachkenntnis über die Zollfrage in Hinblick auf die Handelsverträge sprach und sich warm für den Freihandel einsetzte. Es folgt der Parteitag von Hannover 1899 mit seiner denkwürdigen Debatte über den Revisionismus. Energisch weist Luise Zietz Bernsteins Angriffe auf die Grundanschauungen der Partei zurück. Ihre Rede legt Zeugnis dafür ab, wie tief sie in die marxistischen Gedankengänge eingedrungen ist und mit welcher Sicherheit sie ihren prinzipiellen Standpunkt zu vertreten versteht. Und auf die zweifelnde Frage Bernsteins: „Können wir siegen?“ antwortet sie mit den überzeugenden Worten: „Darum kämpfen wir auf allen Gebieten, um die Arbeiterklasse in materieller und damit in geistiger, moralischer, intellektueller Hinsicht auf eine höhere Stufe zu heben. Sorgen wir, daß möglichst die Revolutionierung der Köpfe mit der Revolutionierung der Verhältnisse Schritt hält und der Sieg wird unser sein.“

So sehen wir sie nun immer in der vordersten Reihe und immer besser gewappnet, den Kampf gegen die kapitalistische Gesellschaftsordnung führen. Auf jedem Parteitag tritt sie hervor, sei es, daß sie wie in Mainz im Jahre 1900 zur Vereinsgehegung und über die Stellung der Frau in der Partei spricht, oder wie in Lübeck 1901 darlegt, wie sehr die proletarischen Frauen an der Art der Gestaltung des Zollariffs interessiert sind, oder daß sie wie in München 1902 über Frauen-, Kinder- und Heimarbeitersinnensschutz und -versicherung beachtenswerte Vorschläge macht, oder wie sie in Bremen sich glühend für die Hochhaltung der Ralfeier einsetzt.

Im Jahre 1904 war sie als Vorsitzende des ersten Hamburger Wahlkreises gewählt worden, ein Posten, den sie vier Jahre lang, bis zu ihrer Uebersiedlung nach Berlin innehatte. Im Jahre 1906 begründete sie die erste Dienstmädchenorganisation in Hamburg unter dem Namen „Verein für Dienstmädchen, Wäscherinnen und Schmeißerinnen“, deren wackerer Erfolg glänzend war.

Als Barmherzige des Vertrauens und der Hochachtung, die die Partei für die Arbeit von Luise Zietz empfand, wurde sie im Jahre 1908 als Beisitzerin in den Parteivorstand gewählt, als das erste weibliche Mitglied dieser Institution. Später wurde sie dessen Sekretärin, bis zu dem Tag, wo die unglückselige Spaltung

die deutsche Partei in zwei feindliche Lager trennte. Das geschah im Jahre 1917.

## Spaltung!

Die Jahre von 1914 bis zum Beginn von 1917 bedeuteten eine schwere Leidenszeit für Luise Zietz. Von den inneren Kämpfen im Schoße der Partei wurde sie seelisch fast aufgerieben. Mit derselben Leidenschaft, mit der sie sich einst in jungen Tagen der Sozialdemokratie angeschlossen, stellte sie sich in das Lager der Opposition, die sich in Gotha im April 1917 als Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands (USPD) unter Hugo Haases Führung konstituierte. Mit Haase, Dittmann, Ledebour, um nur die bekanntesten Namen zu nennen, sah sie im Zentralkomitee dieser Partei. Sie schloß sich den sogenannten Zimmerwaldern an und eilte zweimal auch nach Stockholm, um im Sinne der Internationalen für den Frieden zu wirken. Es war jetzt wie ein verzehrendes Feuer über sie gekommen und ihr Arbeitseifer kannte keine Grenzen. Dabei hatte sie hart zu kämpfen, um ihr inneres Gleichgewicht wieder zu finden. Denn die unter heftigen, oft persönlich grausam zugespitzten Auseinandersetzungen erfolgte Trennung von sozial allen Kampfgefährten, hatte ihr einen Stoß versetzt, den sie nie verwunden hat und der sie weiter nach links trieb, als es eigentlich mit ihrer Parteivergangenheit vereinbar war.

Aus ihrer Stellung als Vorstandsmitglied und Sekretärin der USPD erwuchs ihr eine Fülle von organisatorischen Aufgaben. Daneben vernachlässigte sie ihre schriftstellerische Tätigkeit nicht. Sie hatte schon im Jahre 1907 eine Broschüre über „Landarbeiter und Sozialdemokratie“ herausgegeben, die das von ihr über dieses Thema auf dem Mannheimer Parteitag gehaltene Referat in erweitertem Umfang enthielt. In rascher Folge erschienen dann ihre Aufklärungsschriften: „Die Frauen und der politische Kampf“, „Zur Frage des Säuglings- und Mutterchutzes“ und eine etwas umfangreichere Publikation über Kinderarbeit, Kinderschutz usw., die sie im Auftrage des Parteivorstandes geschrieben hatte. Ihre kleinen Verbeschriften: „Bist du eine der Unfertigen?“, „Komm zu uns“, „Warum sind wir arm?“, die sie in den Jahren 1912, 1913 und 1914 veröffentlichte, wirkten durch ihre schlichte Sprache, der jedoch immer ein hohes Ethos innewohnte, außerordentlich anziehend auf die Frauen und gewannen viele, noch unentfesselte Arbeitskräfte für unsere Bewegung. Eine sehr wirksame Broschüre über „Gewinnung und Schulung der Frau für die politische Betätigung“ kann ebenso wie die vorher erwähnten Schriften auch heute noch mit Nutzen gelesen werden.

Mit dem Ende des Krieges traten neue Probleme an sie heran, mit denen sie sich vorausschauend schon in ihrer Broschüre „Zur Frage der Frauenerwerbsarbeit während des Krieges und nach-

her“ (1916) beschäftigt hatte. Es kam der 9. November 1918, und Luise Zietz wurde in den Wirbel des revolutionären Geschehens gerissen, das zu einer vorübergehenden Koalition zwischen Mehrheitspartei und USPD-Leuten führte. Nicht lange, und die Gegensätze prallten wieder aufeinander, und die feindlichen Brüder mußten sich wieder trennen. Es kam zur Gründung der „Freiheit“ als Organ der Unabhängigen, und es kam nach den Schreckenstagen des Bürgerkrieges und der blutigen „Spartakusmorden“ zu den Wahlen zur Nationalversammlung. Die USPD. musterte etwa 2 1/2 Millionen Stimmen und konnte 22 Vertreter in die Nationalversammlung entsenden. Daß Luise Zietz unter ihnen war, verstand sich von selbst. Den Wahlen in die Nationalversammlung folgten am 6. Juni 1919 die Reichstagswahlen und Luise Zietz, die mit in den Reichstag einzog, durfte erleben, daß sich die Stimmenzahl der USPD. auf beinahe 5 Millionen, die Zahl der Mandate auf 81 erhöht hatte.

## Eines Lebens Ende.

Im November traf sie und ihre Partei ein völlig unerwarteter Schlag: Hugo Haase, der Mann, zu dem sie in tiefster Verehrung aufblickte, an dem sie mit einer Kameradschaftlichkeit hing, die an schwebeliche Järllichkeit grenzte, der Streiter, an dessen Seite sie jahrzehntelang gekämpft, fiel einem funtlosen, tüchtigen Morde zum Opfer und fortan mußte sie ihren Lebensweg ohne den geliebten Berater und Führer gehen.

Und nun neigte sich auch der ihrige seinem Ende zu.

Auf drei Parteitagungen der USPD., Ende November 1919 in Leipzig, am 12. Oktober 1920 in Halle und anfangs Januar 1922 in Leipzig, waltete sie noch ihres Amtes als Berichterstatterin. Auch arbeitete sie mit gewohntem Eifer in der Zentralführung der Partei und im Parlament, gab auch noch im Jahre 1920 eine Broschüre „Die Frauen und die Reichstagswahlen“ und 1921 eine andere, betitelt „Die USPD. und die Beamten“, heraus, aber ihre Kraft schwand zusehends dahin und immer öfter mußten Freunde und Kerze sie zwingen, Erholungspausen zu machen.

Am 27. Januar 1922, nachdem sie sich an der Debatte in der Fraktionsführung noch lebhaft beteiligt hatte, stürzte Luise Zietz im Sitzungssaal des Reichstags während einer Rede des Grafen Westarp bewußlos zusammen. Ritten in der Arbeit hatte der Tod sie ereilt.

Mit ihr starb ein Mensch, der immer nur das Beste gewollt, und es mit dem Aufgebot seiner ganzen Kraft zu verwirklichen bestrebt war, ein Herz stand still, das immer nur für die Enterteten und Erniedrigten geschlagen, ein Leben war beendet, das voll und ganz im Dienste der Arbeiterklasse gelebt worden war.

Und das Proletariat dankt es ihr über das Grab hinaus, so wie es ihr bei ihren Lebzeiten mit dem höchsten Gedenkt, was es zu vergeben hat: mit seinem unbegrenzten Vertrauen, mit seiner ganzen Liebe.

Wenn die Arbeiterklasse derer gedenkt, die als Pioniere den Weg zu ihrem Aufstieg bereiten halfen, dann nennt es auch verehrungs- und andachtsvoll den Namen von Luise Zietz.

Luise Kautsky.

## Frauen schreiben uns:

# Die Wandlung:

## Anmerkung zu Zweigs „Junge Frau von 1914“

Das Buch von Arnold Zweig, „Junge Frau von 1914“, wurde an dieser Stelle bereits besprochen. Die Besprechung scheint mir noch in einem Punkt, auf den gerade im „Vorwärts“ hingewiesen werden müßte, der Ergänzung zu bedürfen.

Arnold Zweigs Buch ist sicher einer der besten Frauenromane der letzten Jahre. Mit erstaunlicher Einfühlung schildert der Dichter die körperliche und seelische Pein einer Abtreibung. Die große künstlerische Bedeutung des Buches liegt aber vor allem in der überaus fein nuancierten Darstellung der Art der Beziehungen des Mädchens zu dem Mann, den sie liebt. Nur im Anfang ist ihre Liebe das große beherrschende und gleichbleibende Gefühl, das ihrem Leben Sinn gibt. Dann geht es nicht weiter wie im Märchen: „Und sie heirateten sich und waren glücklich bis an das Ende ihrer Tage“, sondern es geht weiter wie im Leben. Aus der großen Liebe wurde eine Summe von Beziehungen, in der die ganze Stala der Gefühle, von der leidenschaftlichen Hingabe bis zum glühenden Haß, ja sogar bis zur Interesseloseigkeit, immer wieder von neuem durchlebt wird.

Nicht immer gelingt es dem Mädchen, das Fazit dieser Gefühle zu finden. Was erst so klar war, wird verworren in der Stunde, da ihr Geliebter zu ihr in die Klinik kommt, in der vor wenigen Tagen ihre Schwangerschaft unterbrochen wurde, und da er — mit sich selbst beschäftigt — sich dagegen sträubt, von ihr zu hören, wie es ihr ergangen ist und wie es um sie steht. Da steigt ein Haß gegen den Mann in ihr empor. Dieser Haß hat eine seiner starken Wurzeln in dem fast körperlichen Gefühl des Betrogenseins, das die Frau empfindet, in der die Dualen ihres Geschlechts nicht überhört werden durch die Freuden der Mutterschaft, die Frau, die eine „verbotene Tat“ begeht, während ihr Mann von alledem unbehellig bleibt, und sogar jede Berührung mit ihrem Erleben zu vermeiden sucht.

Ihrem Haß, der da so neu über sie hereinbricht, verleiht sie zwar zunächst keinen Ausdruck. Aber er ist da und er geht ein in ihre Gefühle für ihren Mann. Er wandelt diese Gefühle und erschafft Distanz zwischen beiden, wo früher, von ihr aus gesehen, nur Einheit war. Diese Distanz wird einmal größer und ein andermal kleiner. Manchmal wird sie fast stärker empfunden als die Zusammengehörigkeit und in der nächsten Stunde erscheint sie als Hirngespinnst aus kranken Tagen. Aber in jedem Fall verlegt sie für das Mädchen den Sinn des Lebens aus dem Zusammenleben heraus in ihr eigenes Leben.

Diese Entwicklung in ihrer Mannigfaltigkeit schildert Zweig mit Meisterhaft. Er will nur die gefühlsmäßige Wandlung zeigen. Nichts, was außerhalb dieser Sphäre liegt, soll das Bild beeinflussen. Darum ist seine „Junge Frau von 1914“ reich. Ihr Reichtum aber hebt die Veränderung ihrer Gefühle gewissermaßen aus dem pulsierenden Leben heraus in das Reich des Abstrakten. Ein wichtiger Teil der im allgemeinen auf die Frauen von 1914 wirkenden Umstände ist ausgeklammert. Damit verliert die dem Buche zugrunde liegende Idee, die Gefühlswandlung der jungen Frau vom Jahre 1914 zu zeigen, teilweise ihren Sinn. Denn die so isoliert dargestellte Wandlung der Gefühle ist nicht charakteristisch für die junge Frau von 1914. Was Arnold Zweig von der Heldin seines Buches erzählt, ist im Grunde die Geschichte jeder Ehe und in be-

chränktem Sinn sogar die Geschichte jeder intensiven Beziehung von Mensch zu Mensch. Diese Gefühle und ihre Veränderungen waren im Wesen die gleichen, auch in längst vergangenen Zeiten.

Was sich geändert hat, und was die junge Frau von 1914 von den Frauen früherer Generationen unterscheidet, das ist die Tatsache, daß sie erkennt, daß sie ausspricht, und daß sie Konsequenzen zieht aus dem was sie fühlt.

Früher wagten die Frauen auch in Stunden innerer Einsicht nicht, ihren Gefühlen auf den Grund zu schauen. Sie durften es nicht wagen, denn ihre Gefühle mußten das Fundament bilden für ihre äußere Existenz. In den zerrüttenden ersten Jahren nach dem Krieg schien vielen Frauen jedes einzelne ihrer Gefühle der Diskussion und auch der Konsequenz würdig. Heute bemerken sich die Frauen, aus der Summe ihrer Gefühle, aus ihrem Urteil über Wert und Dauer ihrer Liebesbeziehungen und aus ihren sonstigen Interessen heraus, ihr Leben zu gestalten. Diese Lebensgestaltung ist eine sehr reale und praktische Angelegenheit. Wäre sie nur die Konsequenz der Tatsache, daß die Frauen immer mehr ihr Leben auf sich selbst stellen müssen und wollen, so könnte Arnold Zweig in seinem Buch im Recht auf die Gestaltung dieser Seite des Problems verzichten. Er könnte sich — wie er es getan hat — damit begnügen, in seiner reichen jungen Frau von 1914 den Gedanken an einen eigenen Beruf austauschen zu lassen.

Der Beruf, die Arbeit, das eigene Einkommen ist aber mehr als ein Ausweg. Die Wechselwirkung zwischen Arbeit und Einkommen einerseits und der wachsenden geistigen und seelischen Unabhängigkeit der Frau andererseits ist unerkennbar. Die typische Entwicklung der jungen Frau von 1914 zu größerer innerer und äußerer Freiheit vollzog sich durch ihre Arbeit. Es war für viele Frauen ein geradezu überwältigendes Erlebnis, während des Krieges Arbeiten zu verrichten, die vordem nur ein Mann geleistet hatte, oder gar die Arbeit ihres eigenen Ehemannes zu übernehmen, wie es in Orten oder Stadtteilen oft geschehen ist, die industriell von einem Unternehmen beherrscht wurden, oder wie es typisch war für die Frau des Handwerkers und des Landwirts.

Wie schwand der Nimbus des allein schwer arbeitenden und Geld verdienenden Mannes bei seiner Frau dahin. Wie anders als früher stand die Frau ihrem Mann gegenüber, als er 1918 zurückkehrte und in vielen Fällen auch noch monatelang arbeitslos war.

Auf dieser Ebene vollzog sich die typische Wandlung der Frau von 1914. Was Arnold Zweig gibt, ist die rein gefühlsmäßige Abstraktion dieser Erlebnisse. Darum ist die Darlegung der Wandlung in den Gefühlen der jungen Frau von 1914 nicht weniger richtig, nur ihr Zusammenhang mit dem wahren Leben ist lockerer, ihre Begründung ist schwächer.

Daß dieses Buch überhaupt geschrieben wurde, dokumentiert die veränderte Stellung der Frau. Daß es von einem Mann geschrieben werden konnte, mag als ein Symbol dafür gelten, daß auch den Männern bewußt wird, wie viel reicher und bewegter ihr Leben wird, wenn an ihrer Seite die stärker auf sich selbst gestellte Frau lebt.

Anna Geyer.

# In die Eiserne Front!

Der geschäftsführende Ausschuss des Kartells für Arbeiterport und Körperpflege wendet mit sich mit folgendem Aufruf an die bundestreuen Arbeiterportler Berlins:

## Sportgenossen!

Schwerste Entscheidungen stehen bevor! Beispiellos ist die Zuspitzung der wirtschaftlichen, sozialen und politischen Situation, ihre Entspannung in dieser oder jener Form ist in greifbare Nähe gerückt. Die Fronten sind formiert! Drüben stehen die kapitalistischen Sozialreaktionäre, Faschisten und ihre Helfer — hüben die Sozialisten und Republikaner. Es wird keinem unserer Sportgenossen schwer fallen, sich zu entscheiden, in welchem Lager sein Platz sein muß. In dieser Situation hat der geschäftsführende Ausschuss der in 11 Verbänden organisierten 35 000 Berliner Arbeiterportler folgende

## Entschliebung

einstimmig angenommen:

„Die Versammelten erkennen an, daß der Kampf gegen den drohenden Faschismus, den Zerstörer aller Arbeiterrechte, nur mit Erfolg geführt werden kann in der „Eisernen Front“ gemeinsam mit der Sozialdemokratischen Partei, den Gewerkschaften und dem Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“. Sie verpflichten sich, in die Wehrabteilungen der Eisernen Front einzutreten und wenn es sein muß, Leib und Leben einzusetzen für die Erhaltung der sozialistischen Arbeiterbewe-

gung und der deutschen Republik, die nur von der Arbeiterklasse zu einem wirklichen Volksstaat gemacht werden kann.“

Die Beteiligung an der ersten Kundgebung der „Eisernen Front“ am Sonntag, dem 31. Januar, 17 Uhr, im Sportpalast, Potsdamer Str. 72, wurde einstimmig beschlossen. Alle Arbeiterportler mit Ausnahme der Frauen und Mädchen, treten um 16 Uhr in Sportkleidung an. Umkleieräume 1 Treppe links. Alle Vereine des Kartells für Arbeiterport und Körperpflege Berlin entsenden ihre Mitglieder. Rundschreiben geht ihnen noch zu.

Sportgenossen! Neben den Schulformationen des Reichsbanners, den Hammerschaften des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, nehmen die Hundertschaften der Arbeiterportler Aufstellung mit ihren roten Sturmjahren. Keiner fehle!

Der Geschäftsführende Ausschuss: Fritz Barthelmann, R. Dehlschläger, Arbeiter-Turn- und Sportbund, 1. Kreis, Karl Levin, Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund „Solidarität“, Willi Brenning, Arbeiter-Athletenbund, 4. Kreis, Karl Heinrich, Touristenverein „Die Naturfreunde“, Gau Berlin-Brandenburg, Kurt Königs.

Verband Volksgesundheit, Wilhelm Hamann, Freier Seglerverband, Kreis Berlin-Brandenburg, Willi Pingel, Arbeiter-Schachbund, 1. Kreis, Karl Franke,

Arbeiter-Anglerbund, Gau Berlin-Brandenburg, Rudolf Strauch, Arbeiter-Reglerbund, Gau Berlin-Brandenburg, Karl Schilling, Arbeiter-Schützenbund, Gau Berlin-Brandenburg, Willi Maschke, Arbeiter-Samariterbund, Kolonne Berlin, Hans Zieger.

## Kleiner Sport von überall

Das Programm des Sportpalastes. Für die nächsten Monate ist das Programm des Sportpalastes fertiggestellt. Am 3. Februar steigt ein weiterer Box-Großkampf mit dem Treffen zwischen Ernst Gühring und Primo Carnera als Hauptnummer. Am 8. Februar wird mit dem Einbau der Radrennbahn begonnen, die innerhalb von 48 Stunden fertig zu stehen soll. In der Zeit vom 12. bis 18. Februar ist der Sportpalast dann der Schauplatz des 27. Berliner Sechstagerrennens, das also drei Wochen früher als ursprünglich geplant, stattfindet. Diese Vorverlegung war notwendig, da die Halle im Hinblick auf die Wahl des Reichspräsidenten für zahlreiche politische Versammlungen gebraucht wird. Die sportlichen Veranstaltungen in der Potsdamer Straße finden dann ihre Fortsetzung mit Eishockey-Europa-Meisterschaft, die in der Woche vor Ostern, vom 14. bis 20. März, abgewickelt wird. Für die zweite Hälfte des Monats März sind auch noch einige weitere Eissportveranstaltungen geplant, für die man auch verschiedene Olympiateilnehmer zu gewinnen hofft. Eine Anfang April stattfindende Wasserportausstellung leitet dann zur Sommerzeit über, die Box- und Radrennveranstaltungen bringen wird.

Frankreichs Polzeiboxer in Leipzig. Die Pariser Polzeiboxer, die von Berlin mit 5:0 geschlagen wurden, trafen am Montagabend auf eine kombinierte Leipziger Mannschaft. Den Gästen war auch nur ein Erfolg beschieden, und zwar im Leichtgewicht durch Vanossiere, der den Leipziger Goumitz nach Punkten abfertigte. Im Mittelgewicht siegte Marquardt über Turquet nach Punkten, ebenso im Mittelgewicht Postler II über Glain und im Halbschwergewicht Vietz über Dquinareme, während im Schwergewicht der deutsche Meister Böllner I über Germain durch technischen K. a. die Oberhand behalten konnte.

Boxkämpfe im Spieghelring. Der nächste Bezirksboxabend in den Berliner Spieghelringen geht Freitag, 29. Januar, vor sich. Der Berliner Febergewichler Harry Stein geht mit dem luxemburgischen Meister Tom Harry in den Ring, der Schwergewichler Beiter-Krefeld ist mit dem Berliner Knipnabel gepaart worden, der Berliner Halbschwergewichler Sabotta, der zum ersten Male nach seiner Handoperation wieder im Ring erscheint, hat seinen Landsmann Böllner zum Gegner erhalten und der hannoversche Trollmann boxt voraussichtlich mit dem Regier Bensten.

Die Berliner Olympia-Radrennbahn ist für die kommende Saison an den bekannten Rennbahnleiter Richard Heyne verpachtet worden, der auch noch die Bahnen in Chemnitz und Kachen leitet.

Die Bezirkskämpfe im Freien Reglerbund brachten im Bezirk Süden folgende Ergebnisse: Erstes Stechen zur Klubmeisterschaft auf Bohle, Sporthalle Süderde, Fünferwertung à 100 Kugeln, SSK, Ma 338 Holz, Huh-Jusch 3510, Freundschaft 3502, Sorgenfrei 3501. — Meisterklub auf Schere: SSK, Freundschaft 1648 Holz, Bezirksmeister: Ma 340 Holz. — Meisterklub auf Abspalt: SSK, Ma 1385 Holz, Bezirksmeister: Rübiger Ma 297 Holz. — Bezirk Westen: Erstes Stechen zur Klubmeisterschaft auf Bohle, Sporthalle Spandau, SSK, Halle fest 3646 Holz, Pallas 3630, Gem. Stamm 3622, Corfo 3607, Frohmann-Rabbit 3606, Bundestreue 3604.

Förderung des Jugendherbergswertes. Wie der Antifaschistische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Minister für Volkswohlfahrt das Gehuch des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergwerke wegen weiterer kommunaler Beihilfen für das Jugendherbergwerk unter wärmster Befürwortung der förderungsbedürftigen Beiräte der des genannten Verbandes an sämtliche kommunalen Jugendorganisationen weitergeleitet.

Kennfahrer Campbell reist ab. Der gegenwärtige Inhaber des Automobil-Geschwindigkeitsweltrekords, Sir Malcolm Campbell wollte zwar erst die Erfolge seiner Rivalen Smith-Australian und Kaye Don abwarten, bevor er neue Rekordversuche unternimmt. Anscheinend hat er es sich aber jetzt doch anders überlegt, denn er kündigt für den 6. Februar seine Abreise nach Florida an, wo er am Strande von Daytona Beach mit seinem „Blauen Vogel“ den Weltrekord auf über 400 Stundenkilometer verbessern will.

## Steuern erdrosseln Sportvereine

Durch Rücksichtslosigkeit der Steuerbehörden drohen dem Berliner Bürgerlichen SV Norden-Nordwest 1898 schwere Gefahren. Unter großen finanziellen Opfern hat sich der Verein am Gesundbrunnen einen Sportplatz geschaffen, dessen Wert sich heute auf rund eine Million Mark beläuft. Allerdings sind dadurch auch Schulden in Höhe von 200 000 Mark entstanden. Vor einigen Jahren wurde

am Platzingang ein Kasino gebaut, zu dem eine Brauerei 70 000 M. gab. Wegen des Kasinos wurde nun die Gemeinnützigkeit des Vereins angezweifelt und durch eine Entscheidung des Oberpräsidenten der Provinz nur noch „zu 24 Proz. gemeinnützig“ erklärt. Die Folge davon ist, daß Norden-Nordwest an Stelle der früher gezahlten 5,50 M. jährlicher Abgabe zur Grundvermögenssteuer jetzt monatlich 175 M. überdies oder noch über 5000 M. als Nachzahlung entrichten soll. Diese Lasten haben den Verein für die Erhaltung des Betriebes zu tragen hat, sind für ihn einfach unerschwinglich. Dabei fordert der Steuerfiskus sofortige Zahlung und droht bereits mit Zwangsversteigerung. Man sollte eigentlich annehmen, daß auch die Steuerbehörden etwas von der segensreichen und für die Jugend lebensnotwendigen Arbeit unserer Sportvereine gehört haben.

## Immer vorwärts Tegner Athleten werben

Anlässlich des dreijährigen Bestehens seiner Schwerathletiksparte veranstaltete die Freie Sportvereingung Tegel am Sonnabend in Reinickendorf-West einen wohl gelungenen Werbeabend, der den zahlreich erschienenen Freunden des Vereins einen Auschnitt aus der vielseitigsten Arbeit im Dienst des Arbeiterportgebankens gab.

Den Reigen der Kämpfe eröffneten die Winger, die 1. Mannschaft des Vereins „Rosenthal“ vermochte der 2. Staffel des Verbands nach einem interessanten und wechselvollen Verlauf ein 7:7-Punkt-Ergebnis abzurufen. Zum erstenmal rangen auch Mitglieder des jüngsten Vereins „Lestum“ in den Reihen des Arbeiter-Athletenbundes und vermachten sich achtbar zu schlagen. Großes Interesse wurde der Demonstration in der Selbstverteidigung sowie den Fechtkämpfen im Ju-Jitsu entgegengebracht. Auch die Frauenabteilung des Vereins erntete für ihre schöne Gymnastikvorführung ebenso wie das Artistenduo Hüffner und Partnerin Sonderbeifall.

Geballe im Nu-Mittel: Hüft-Kinglet bezwang Schilke-Regel durch Roggenhies; Run-Einigkeit und Rumbel-Regel zeigten sich unentschieden und P. Binder-Regel besiegte Pannus-Regel in der 2. Minute. — Resultate im Ringen: Regier-Kellow schlug gegen Kollneta-Regel in der 3. Minute und Beiter-Kellow gegen Pannus-Regel in der gleichen Zeit. Am Jüngstenkampf siegte Kollneta-Regel über Pannus-Regel in der 3. Minute. Ringkampf gegen Pannus-Regel: Regier-Kellow siegt über Pannus-Regel in der 3. Minute. Ringkampf gegen Pannus-Regel: Regier-Kellow siegt über Pannus-Regel in der 3. Minute. Ringkampf gegen Pannus-Regel: Regier-Kellow siegt über Pannus-Regel in der 3. Minute. Ringkampf gegen Pannus-Regel: Regier-Kellow siegt über Pannus-Regel in der 3. Minute.

## Aus Oesterreich Die Bilanz des Jahres

Der „Aktion“, die Spigenorganisation der österreichischen Arbeiterportler und Turner hat im vergangenen Jahre mit der Durchführung des 2. Arbeiterolympias in Wien erneut seine organisatorische Stärke bewiesen. Neben diesem großen und dankenswerten Dienst für die Sozialistische Arbeiterportinternationale hat der „Aktion“ 1931 auch unermüdet am inneren Auf- und Ausbau seiner Bewegung gearbeitet. Es wurden neue Landesstellen in Salzburg, im Burgenland und in Kärnten gebildet, so daß nun mit Ausnahme von Vorarlberg alle Bundesländer Landesstellen haben. Mit der sozialistischen Zentralstelle für Jugend und Erziehungs-

arbeit wurde gute Verbindung gehalten. Mit den Kinderfreunden sind verschiedene Abkommen wegen der sportlichen Betätigung der Kinder getroffen. Die Frauenportbewegung hat ununterbrochene Fortschritte zu verzeichnen und der Frauenausschuss des „Aktion“ hat wiederholt die Forderungen der Frauen erfolgreich vertreten. Die Samariterbewegung hat sich sowohl in Stärke wie auch in der Form der Organisation sehr gut entwickelt, die Samariter haben auch während des Olympias ihre Leistungsfähigkeit bewiesen. Der Sportwerbtag 1931 wurde überall durchgeführt und hat neue Kämpfer und Mitglieder gebracht. Die Arbeiterfußballer führten nach Palästina die erste außereuropäische Sportreise durch und hatten mit ihr einen vollen Erfolg für den Arbeiterport. Das Jahr 1931 hat die österreichischen Arbeiterportler in ihrer vollen Tätigkeit gesehen und den Beweis mitgebracht, daß die Arbeiterklasse trotz Wirtschaftsnote ihre Errungenschaften verteidigt und nicht entnützt, sondern kraftvoll am kulturellen Aufstieg arbeitet.

## Wiederzulassung von Kraftfahrzeugen

Wenn ein Kraftfahrer sein Kraftfahrzeug vorübergehend abmeldet, so kann auf Antrag sein Kennzeichen aufbewahrt und von einer Zuteilung an ein anderes Kraftfahrzeug abgesehen werden. Ebenso kann die Behörde auf ein erneutes Sachverständigen-gutachten verzichten, sofern der Kraftfahrer erklärt, daß Änderungen am Kraftfahrzeug in der Zwischenzeit nicht eingetreten sind. Die Reservierung der Nummer bedeutet eine große Annehmlichkeit, der Verzicht auf das Sachverständigen-gutachten eine erhebliche Ersparnis. Leider aber gelten die obigen Bestimmungen nur für die Dauer von acht Monaten. Bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage haben sich die Fälle gehäuft, in denen ein Kraftfahrzeugbesitzer sein Fahrzeug auf eine längere Zeit als acht Monate außer Betrieb setzen mußte, so daß die bisherige Regelung den Bedürfnissen der Zeit nicht mehr entspricht. Der Allgemeine Deutsche Automobil-Club hat sich daher mit dem Antrag an das Reichsverkehrsministerium gewendet, die Frist von acht Monaten auf ein Jahr herauszusetzen. Leider ist diesem Antrag nicht entsprochen worden mit der Begründung, daß die bisherige Regelung berechtigten Ansprüchen der Interessenten gerecht würde. Im Interesse sämtlicher Kraftfahrer sei daher gegenüber irrigen anderslautenden Veröffentlichungen darauf hingewiesen, daß die erwähnten Erleichterungen nach wie vor nur auf die Dauer von acht Monaten eintreten.

## Winterreisen der Naturfreunde

Der Touristenverein „Die Naturfreunde“ veranstaltet in der nächsten Zeit wieder eine Anzahl von Winterreisen, zu denen sich Teilnehmer im Reisebüro des Touristenvereins, Berlin N., Johannisstraße 15, melden können. Borgehen sind:

1. Reise nach Arosa und die Rätcher Alpen am 12. bis 26. Februar. Abfahrt Sonnabend vom Anhalter Bahnhof mit dem D-30 über München und Kufstein nach Arosa. Standquartier in der Naturfreunde-Gästehütte. Skifahrer für Anfänger und Fortgeschrittene. Sternfahrten durch das einzigartige Skitales der Rätcher Alpen. Teilschneefelder für D-30-Fahrer, volle Verpflegung, Quartier und Skiführer für Mitglieder 130 M., für Gäste 142 M.

2. Reise nach Zermatt und die Rätcher Alpen am 12. bis 26. Februar. Abfahrt Sonnabend vom Anhalter Bahnhof mit dem D-30 über München und Kufstein nach Zermatt. Standquartier in der Naturfreunde-Gästehütte. Skifahrer für Anfänger und Fortgeschrittene. Sternfahrten durch das einzigartige Skitales der Rätcher Alpen. Teilschneefelder für D-30-Fahrer, volle Verpflegung, Quartier und Skiführer für Mitglieder 130 M., für Gäste 142 M.

## Bundesvereine teilen mit:

Berliner Schützenverein Reichel 67. Generalsammlung Sonntag, 31. Januar, 15 Uhr, bei Rühlitz, Gaudwitz 20.  
1. Kreis, Arbeitervereine, Lehnstraße 100, Sonntag, 31. Januar, 15 Uhr, bei Rühlitz, Gaudwitz 20.  
2. Kreis, Arbeitervereine, Lehnstraße 100, Sonntag, 31. Januar, 15 Uhr, bei Rühlitz, Gaudwitz 20.  
3. Kreis, Arbeitervereine, Lehnstraße 100, Sonntag, 31. Januar, 15 Uhr, bei Rühlitz, Gaudwitz 20.  
4. Kreis, Arbeitervereine, Lehnstraße 100, Sonntag, 31. Januar, 15 Uhr, bei Rühlitz, Gaudwitz 20.  
5. Kreis, Arbeitervereine, Lehnstraße 100, Sonntag, 31. Januar, 15 Uhr, bei Rühlitz, Gaudwitz 20.  
6. Kreis, Arbeitervereine, Lehnstraße 100, Sonntag, 31. Januar, 15 Uhr, bei Rühlitz, Gaudwitz 20.  
7. Kreis, Arbeitervereine, Lehnstraße 100, Sonntag, 31. Januar, 15 Uhr, bei Rühlitz, Gaudwitz 20.  
8. Kreis, Arbeitervereine, Lehnstraße 100, Sonntag, 31. Januar, 15 Uhr, bei Rühlitz, Gaudwitz 20.  
9. Kreis, Arbeitervereine, Lehnstraße 100, Sonntag, 31. Januar, 15 Uhr, bei Rühlitz, Gaudwitz 20.  
10. Kreis, Arbeitervereine, Lehnstraße 100, Sonntag, 31. Januar, 15 Uhr, bei Rühlitz, Gaudwitz 20.

**Staats Theater**  
Dienstag, den 26. Januar  
**Staatsoper Unter den Linden**  
19½ Uhr  
**Die Hugenotten**  
Städt. Schauspielhaus  
Schaubühne  
30 Uhr  
**Othello**  
Schiller-Theater  
Gartenstr. 17  
30 Uhr  
**Die göttliche Jette**  
Blumenspenden  
jeder Art liefert preiswert  
**Paul Golletz**  
vormals Robert Meyer  
Mariannenstr. 3  
F & Oberbaum 1405

**Städt. Oper**  
Charlottenburg  
Bismarckstraße 34  
Dienstag, 26. Januar  
Turnus III  
Anfang 20 hr  
**Friedemann Bach**  
1. Wiederholung  
In der 22.30 Uhr  
**Volksbühne**  
Theater am Bülowplatz  
8 Uhr  
**Der Gefangene**  
mit  
**Albert Bassermann**  
Städt. Theater  
8 Uhr  
**Die göttliche Jette**

**GR. SCHAUSPIELHAUS**  
Täglich 8 Uhr  
**Hoffmanns Erzählungen**  
REINHARDT INZENIERUNG  
Sonntag nachmittag 3 Uhr  
billige Preise der Plätze  
**Stettner Sängers**  
im Reichshallen-Theater  
Bismarckplatz  
8 Uhr, Sonntag 3½ Uhr zu ermäßigten Preisen.  
Das neue Programm mit 6. Darsteller  
„So'n Abschied!“  
Preise abnehmend!

**Kleines Th. Truppe 1931.**  
Tägl. 8½ Uhr  
**Die Mausefalle**  
Preise 75 Pf. — 5 M.  
Sonnt. nachm. 4 U.  
halbe Preise.  
**Theater am Nollendorferplatz**  
Regie: Fritz Schöndorfer  
Pallas 7051  
Täglich 8¼ Uhr  
Stess auch 4¼ Uhr  
**Gasparone**  
**Rose-Theater**  
in der Frankfurter Straße 13  
Tel. Wollan 1 7 3422  
8.15 Uhr  
**Eine Frau von Format**  
9½ Uhr  
**CASINO-THEATER**  
Lothringers Straße 87.  
Nur noch bis 29. Januar  
**Was man aus Liebe tut**  
und die Operette „Das Schlingensiefel-Soper“  
Sonnabend, den 30. Januar zum 1. Male  
**Ehon von heute**  
Jutschein 1-4 Personen: 50 Pf.  
Paarzeit 1. — Mark. Sessel 1.50 Mark.  
**Perle Restaurant**  
Berlins  
BETRIEB KEMPINSKI